Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVIII. Jahrgang **N° 47** Bern, 9. März 1946

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

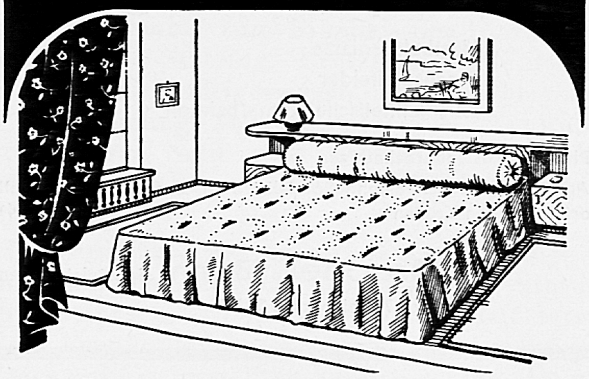
Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon (031) 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Urabstimmung über die Statutenrevision des Bernischen Mittellehrervereins — Votation générale sur la revision des statuts de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes — Zum vaterlandskundlichen Unterricht in der Fortbildungsschule — Jugend in Not! — « Ersatzmütter » — Kinderhilfe für Deutschland — Hilfe für polnische Volksschulen und Lehrer — † Samuel Luchsinger — Pestalozzianum Zürich — Berner Schulwarte — Schulfunksendungen — Fortbildungs- und Kurswesen — Buchbesprechungen — Examens d'admissions 1946 — Ecole normale des Instituteurs, Porrentruy — SPJ — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats – Communications du Secrétariat

Dekorationsstoffe
zu Perrenoud-Preisen



Formvollendete Möbel verlangen harmonisch abgestimmte und diskrete Bezugs- und Dekorationsstoffe.
Wir führen auch wunderschön gearbeitete Bettüberwürfe in grosser Auswahl.

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
DIE GRÖSSTE SCHWEIZERISCHE MÖBELFABRIK MIT DIREKTEM VERKAUF AN PRIVATE

Unsere Innenarchitekten helfen Ihnen mit Rat und Tat!

Schul- und Handfertigkeits-Material

Vorteilhafte Preise und Konditionen. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch. Sorgfältige und prompte Bedienung

KAISER
& Co. AG., Bern, Marktgasse 39–41

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen – Convocations

Offizieller Teil - Partie officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. *Jugendschriften-Ausschuss.* Sitzung Freitag den 15. März, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Arbeitsprogramm pro 1946. 3. Nochmals die Globi-Bücher (Referat von Herrn H. Jakob, Lehrer an der Seminarschule Muristalden). 4. Schul- und Jugendbücher-Sammlung. 5. Verschiedenes.

Sektionen Büren und Nidau des BLV. *Gemeinsame Pestalozzifeier* Donnerstag den 14. März, 14 Uhr, im Hotel Worbenbad in Worben bei Lyss. Kunstbeflissene Kollegen aus beiden Aemtern — die Bürener gar unter Mitwirkung des bekannten Violinsolisten *André Fuchs in Biel* — schaffen einen musikalischen Rahmen um den Vortrag des Herrn *O. Müller, Seminarlehrer in Wettingen*, über « Pestalozzi als Prophet ». Näheres auf persönlicher Einladung.

Sektion Burgdorf des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 14. März, 14 Uhr, im Casino in Burgdorf. Programm: 1. Ehrung von Sektionsmitgliedern. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag von Lehrersekretär Dr. K. Wyss über das obligatorische Thema: « Besinnung auf die Grundlagen unserer Schule. »

Sektion Aarberg des BLV. Heimatkundebeitrag. In der letzten Hauptversammlung wurde beschlossen, dass der Heimatkundebeitrag fertig einzuziehen sei. Der Einfachheit halber erlaube ich mir, den Betrag von Fr. 2. — per Nachnahme einzuziehen. *Der Kassier.*

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Interkantonale Oberstufenkonferenz. *Jahresversammlung* am 23. März, 10 Uhr, im Restaurant Wartmann, Winterthur. Referat: « Ist die Methode Privatsache? », von Herrn Professor Dr. Leo Weber, Rorschach. 14 Uhr: Besuch der Ausstellung über die Arbeit in den Versuchsklassen an der Oberstufe der Stadt Winterthur, im Gewerbemuseum. Lehrer und Behörden sind zur Tagung freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Pädagogische Zusammenkunft im Sitzungszimmer des Bahnhofbüffets Biel 2. Klasse, 1. Stock, Dienstag den 12. März, von 17 bis 19 Uhr. Studium des Basler Zyklus von Rudolf Steiner. Referat von Herrn Prof. Eymann. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft im «Turm», Langenthal, Mittwoch den 13. März, 14.15 Uhr. 1. Vortrag von Prof. Eymann über Sprachunterricht. 2. Aussprache über Aufsatz- und Grammatikunterricht.

Pädagogische Arbeitsgruppe Saanen. Skitour und Grüppli-Hock Sonntag den 17. März bei Kollege Hans Seewer, Feutersoey. Abmarsch für Skifahrer bei der Lauibachbrücke in Gstaad um 8 Uhr, zuoberst in Mülleners Vorsass um 9 Uhr. Skitour über die Hohe Wispille nach Feutersoey. Mittagessen im Rucksack. Nicht-Skifahrer Fahrt mit Postauto nach Feutersoey, Gstaad ab 13.10 Uhr. Bei schlechtem Wetter benutzen alle Teilnehmer diesen Postkurs. Um 14 Uhr Beginn des Hocks. Verhandlungen: Worauf kann die Sekundarschule aufbauen? Auskunft erteilt bis Sonntag, 7 Uhr, Kollege F. Rettenmund, Tel. 9 43 21.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 9. März, 16 Uhr, Zeughausgasse 39, Requiem und Nänie von Brahms.

Seeländischer Lehrergesangverein. Uebung Samstag den 9. März, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Konolfingen. Uebung Samstag den 9. März, 14 Uhr, Sopran und Alt; 16.15 Uhr, Tenor und Bass.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 12. März, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Verdi-Requiem. Am 17. März Konzert in Zürich.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 14. März, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Brahms Requiem.

Lehrerturnverein Interlaken. Der verschobene Skiausflug nach Wengen findet am 10. März statt. Bei zweifelhaftem Wetter Tel. 11.

12 **Drei vorzügliche Lehrmittel:**

MARTHALER
La conjugaison française

Dr. ALBERT GUT:
100 English Verbs

Neuartige, visuell einprägsame Darstellung der Verben und ihre Anwendung. – Die Schüler üben mit Eifer und Lust! Je Fr. 1.25 plus Steuer.

FURRER
Briefe, Postverkehr, Güterversand, Dokumente

Wirklich etwas Brauchbares. Schüler und Eltern sind vom praktischen, lebensnahen Stoff begeistert.
Schülerheft Fr. 3.60. Bei Bezug von 10–20 Exemplaren Fr. 3.30, über 20 Exemplare Fr. 3.–. Lehrerheft Fr. 2.50.

Romos A.-G., Lehrmittelverlag, Hauptpostfach, Zürich 1

Turnplätze Schulspielanlagen

Hartbelagsplätze
Rasenspielfelder
Leichtathletische Kampfbahnen

Planung, Kostenberechnungen
Ausführung durch eigene Spezialisten in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Kräften 60

E. Bracher, Bern Sportplatzbauten
Turnweg 7, Telephon 6 34 77

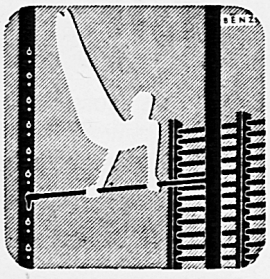
Neue Handelsschule
Bern - Wallgasse 4 - Telephon 3 07 66

1. Vor- und Diplomkurse für Handel, Verwaltung, Sekretariat.
2. Vorbereitung für Bahn, Post, Zoll, Polizei.
3. Arztgehilfinnen-Kurse mit Diplomabschluss unter ärztlicher Leitung, Praktikum in Kliniken, Spitälern und bei Aerzten.
4. Berufswahlklasse mit Welschlandaufenthalt. Vorbereitung auf Handelslehre etc.
5. Vorbereitung auf Laborantinnen-, Hausbeamtinnen- und soziale Frauenschulen.
6. Kurs für Fremdenverkehr und Gastgewerbe. 26

Stellenvermittlung, Schulberatung, Prospekte.

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich **Ebnat-Kappel**

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte



Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine u. Private

14

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVIII. Jahrgang – 9. März 1946 | N° 47 | LXXVIIIe année – 9 mars 1946

Urabstimmung

über die

Statutenänderung des Bernischen Mittellehrervereins

Der Abgeordnetenversammlung vom 21. April 1945 wurde durch den Kantonalvorstand ein Entwurf vereinfachter Statuten vorgelegt. Die Beratung zeitigte den Beschluss, an der bisherigen Abgeordnetenversammlung festzuhalten und den Entwurf den Sektionen und anschliessend der Urabstimmung zu unterbreiten.

Die Mehrheit der Sektionen stimmte dem Entwurf ausdrücklich oder stillschweigend zu. Von der Sektion Jura und der Sektion Oberland wurden Bedenken geltend gemacht. Der Jura möchte eine umfassende Aenderung der Statuten aufschieben bis nach einer Neuordnung des Bernischen Lehrervereins und vorläufig nur die notwendigsten Vereinfachungen vornehmen; auch der Sektion Oberland geht der Vorschlag zu weit. Beide Sektionen glauben, die Untätigkeit in den Sektionen sei eine Kriegsfolge; es sollte zunächst abgewartet werden, ob nicht im alten Rahmen eine Wiederbelebung eintrete.

Der Kantonalvorstand nahm in seiner Sitzung vom 17. November zum Ergebnis der Umfrage bei den Sektionen Stellung. Ernsthaft wurde der Antrag des Vorsitzenden erwogen, den Vorschlag nicht zur Abstimmung zu bringen, sofort Neuwahlen durchzuführen und dem erneuerten Kantonalvorstand die Weiterverfolgung des Geschäftes zu überbinden.

Es wurde aber festgestellt, dass schon lange vor dem Krieg die Tätigkeit des BMV den Statuten nicht entsprach. In ihrer Ausführlichkeit setzten sie die umständliche Geschäftsführung eines ganz auf eigene Füsse gestellten Vereins voraus. Da aber der allgemeine Lehrerverein und das Sekretariat auch für die Mittellehrerschaft die zahlreichen Fragen des Rechtsschutzes und des Beistandes in persönlichen Schwierigkeiten, sowie die Verwaltung besorgen, wurde die Erfüllung der statutarischen Pflichten entweder versäumt, oder sie gestaltete sich zu einem Leerlauf. Der Kantonalvorstand ist der Ueberzeugung, dass die grosse Mehrheit der Mitglieder diesen unbefriedigenden Zustand nicht andauern lassen möchte. Er hat deshalb beschlossen, die Urabstimmung durchzuführen.

Den Wünschen der Mitglieder, wie sie an der Abgeordnetenversammlung und in den Sektionen geäussert wurden, ist so weit als möglich entsprochen worden. Das führte zu folgenden Aenderungen und Ergänzungen des ursprünglichen Vorschlages:

Votation générale

sur la

revision des statuts de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes

Le Comité cantonal ayant présenté un projet de statuts simplifiés à l'assemblée des délégués du 21 avril 1945, les délibérations aboutirent à la décision de maintenir l'Assemblée des délégués sous sa forme actuelle, de soumettre le projet aux sections, puis à la votation générale.

La majorité des sections adopta le projet, expressément ou tacitement. Toutefois, la section jurassienne et celle de l'Oberland firent valoir certaines objections. Le Jura préconise de différer la revision générale des statuts jusqu'après la réorganisation de la SIB, et de se borner pour le moment aux simplifications les plus nécessaires; l'Oberland estime également que le projet va trop loin. Les deux sections jugent que l'inactivité des sections est un effet de la guerre; elles pensent qu'il faudrait d'abord se rendre compte s'il est vrai que les cadres existants empêchent les sections de reprendre vie.

Dans sa séance du 17 novembre, le Comité cantonal a pris position sur le résultat de l'enquête faite auprès des sections. Il a sérieusement examiné la proposition faite par le président de ne pas soumettre le projet à la votation, de procéder sans délai aux élections et de charger le Comité cantonal renouvelé de suivre l'affaire.

D'autre part, on a relevé que, bien avant la guerre déjà, l'activité réelle de la SBMEM n'était pas conforme aux statuts, dont le texte détaillé supposait la multiplicité des affaires caractérisant une société intégralement autonome. Or, c'est à la société générale et au secrétariat que sont confiées les nombreuses questions d'assistance judiciaire ou morale, ainsi que l'administration; la conséquence en a été que l'on a négligé les activités prévues aux statuts ou que la machine s'est mise à tourner à vide. Le Comité cantonal est convaincu que, dans leur grande majorité, les membres ne désirent pas que cet état de choses se perpétue. C'est pourquoi il a pris la décision d'organiser la votation générale.

Il va sans dire que l'on a tenu compte, dans la mesure du possible, des desiderata formulés par les membres soit à l'assemblée des délégués, soit au sein des sections. Le projet a donc été modifié ou complété comme suit:

1° *L'Assemblée des délégués* a été maintenue sous sa forme actuelle.

2° *Les comités de section sont rééligibles une fois*, ce qui permettra de prolonger la période de fonction à quatre ans.

1. Die *Abgeordnetenversammlung* wurde beibehalten.
2. Eine *einmalige Bestätigung* des *Sektionsvorstandes* soll ermöglichen, dass die Amtsdauer auf vier Jahre ausgedehnt werden kann.
3. Die *Sektionen* sollen wie bisher durch einen *Vorstand* geleitet werden, statt durch einen Vorort mit Obmann.
4. Da der BGV nicht mehr in einem Vertragsverhältnis zum BMV stehen wird, die Zugehörigkeit zur *Stellvertretungskasse* des BMV aber den Kollegen des Gymnasiums Biel offen bleiben muss, ist dies durch die Fassung des Abschnittes 5 des Artikels 2 gewährleistet.

Ausdrücklich soll hier festgestellt und durch einen Beschluss des Kantonalvorstandes erhärtet werden, dass die *Kollegen* der *höheren Mittelschulen* (Kantonsschule Pruntrut, Gymnasien und Seminarien) auch Mitglieder des BMV werden können. Damit ist einem Wunsche des Lehrkörpers der Kantonsschule Pruntrut und der besondern Lage der Seminarlehrer Rechnung getragen.

Die *Lehrer der mit einem Gymnasium verbundenen Progymnasien* können statutengemäss Mitglieder des Bernischen Gymnasiallehrervereins, aber natürlich auch solche des BMV werden, also gleichzeitig beiden Vereinen angehören.

Der in den Statuten verwendete Ausdruck «*Mittellehrerpatent*» in Artikel 2, Absatz 2, bedeutet: Sekundarlehrer- oder Gymnasiallehrerpatent; der Kantonalvorstand wird dies so festlegen.

Die besondere Erwähnung einer *Hauptversammlung* hält der Kantonalvorstand für unnötig, da der Abgeordnetenversammlung jederzeit frei steht, eine solche auf Antrag von Mitgliedern, Sektionen oder vom Kantonalvorstand zu beschliessen; ebenso besteht natürlich die Möglichkeit, die Mittellehrerschaft nach Landesteilen oder Fachgruppen zusammenzurufen. Solche Teilversammlungen dienen aber wie die Hauptversammlung nur der Aufklärung, Beratung und Willenskundgebung. Verbindliche Beschlüsse sind durch die in den Statuten erwähnten Organe zu fassen.

Der Sinn der Vereinfachung der Statuten lässt sich in den Satz zusammenfassen:

Weniger Verpflichtungen, mehr Verantwortung.

Allen Organen des Vereins, allen Gruppen der Mittellehrerschaft und jedem einzelnen Mitglied steht es frei, Anregungen zu machen, Anträge zu stellen, Fragen aufzuwerfen. Die Vereinsbehörden werden nicht versäumen, den Wünschen und Begehren der Mitglieder Rechnung zu tragen, einen lebendigen Meinungs- und Gedankenaustausch zu fördern und, wenn es nötig ist, die Kraft der Gesamtheit zur Verfolgung eines wertvollen Zieles zusammenzufassen. Von überflüssiger Doppelspurigkeit und der Beobachtung nutzloser Formen sollen sie durch die neuen Statuten befreit werden.

Der Kantonalvorstand empfiehlt deshalb den Mitgliedern, die neuen Statuten in der Urabstimmung anzunehmen.

3° Comme jusqu'à présent, *les sections* seront dirigées par *un comité*, et non par un Vorort et un président.

4° La Société des professeurs de Gymnase ne sera plus liée par une convention à la SBMEM; cependant les collègues du Gymnase de Bienne doivent avoir la possibilité de s'affilier à la *caisse de remplacement* de la SBMEM; cette faculté leur sera garantie par le cinquième alinéa de l'article 2.

Il est nécessaire de constater expressément et de faire confirmer par une décision du Comité cantonal que *les collègues des écoles moyennes supérieures* (Ecole cantonale de Porrentruy, gymnases et écoles normales) sont également admis comme membres de la SBMEM. Ainsi il a été tenu compte d'un desideratum du corps enseignant de l'Ecole cantonale de Porrentruy et de la situation toute particulière des maîtres aux écoles normales.

Les maîtres des progymnases rattachés à un gymnase peuvent, selon les statuts de la Société des professeurs de Gymnase, être membres de cette dernière. Naturellement, ils peuvent également s'inscrire à la SBMEM, c'est-à-dire s'affilier à la fois aux deux sociétés. Par le terme « *brevet secondaire bernois* » employé dans l'article 2, alinéa 2, des statuts, on entend le brevet des maîtres secondaires ou des maîtres de gymnase; le sens de cette expression sera arrêté par une décision du Comité cantonal.

Le Comité cantonal estime inutile de mentionner expressément l'*Assemblée générale*, l'Assemblée des délégués ayant en tout temps la faculté d'en décider la convocation sur une proposition faite soit par des membres, soit par des sections ou par le Comité cantonal. Il va de soi, en outre, qu'il sera loisible de réunir le corps enseignant secondaire par régions ou par groupes de branches d'enseignement. Bien entendu, ces assemblées partielles, de même que l'assemblée générale, n'auront pour fonction que d'informer, de délibérer ou de manifester la volonté du corps enseignant; les décisions obligatoires ne pourront être prises que par les organes mentionnés aux statuts.

L'esprit qui a présidé à cette simplification des statuts peut se formuler ainsi:

Diminuer les obligations, renforcer la responsabilité.

Tous les organes de la Société, tous les groupes du corps enseignant secondaire et chaque membre sont libres de faire des suggestions, de présenter des propositions ou de soulever des questions. Les organes dirigeants ne manqueront pas de tenir compte des vœux et des revendications des membres, de favoriser un vivant échange d'opinions et d'idées, et, quand le besoin s'en fera sentir, de réaliser l'union de toutes les forces en vue de l'accomplissement d'une grande tâche. Mais il faut les libérer d'inutiles complications et de formalités superflues: tel est le sens des statuts revisés.

Le Comité cantonal recommande donc aux membres d'adopter les nouveaux statuts qui leur sont soumis à la votation générale.

Die Stimmkarten und die neuen Statuten sind im Laufe dieser Woche in die Hand der Mitglieder gelangt. Alle Empfänger sind ersucht, bis zum *20. März 1946, 18 Uhr*, ihre Stimme der Post zu übergeben. Die Karten sind mit 5 Rappen zu frankieren.

Es ist sehr zu wünschen, dass durch eine zahlreiche Beteiligung eine eindeutige Meinungskundgebung zustande kommt.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Mittellehrervereins,

Der Präsident: *A. Pernet.* Der Sekretär: *Wyss.*

Les cartes de vote et les nouveaux statuts ont été expédiés dans le courant de cette semaine. Tous les membres sont priés de mettre la carte de vote à la poste au plus tard jusqu'au *20 mars 1946, à 18 heures.* Les cartes doivent être affranchies d'un timbre de 5 centimes.

Il est souhaitable que par une participation nombreuse au vote, une opinion claire soit manifestée.

Au nom du Comité cantonal de la Société bernoise
des Maîtres aux Ecoles moyennes,

Le président: *A. Pernet.* Le secrétaire: *Wyss.*

Statuten
des
Bernischen Mittellehrervereins
(BMV)

Art. 1

Der BMV behandelt innerhalb des BLV die besondern Fragen der Mittelschule und Anliegen ihrer Lehrerschaft; er ist in dieser Beziehung selbständig.

Rechtsschutz und Unterstützung der Mitglieder sind Sache des Kantonalvorstandes des BLV; die Fühlung mit dem Kantonalvorstand des BMV und den Sektionsvorständen ist in jedem Fall aufrechtzuerhalten.

Art. 2

Mitglieder können Lehrer und Lehrerinnen werden, die an einer bernischen Mittelschule wirken.

Ebenso können Inhaber eines bernischen Mittellehrerpatentes, die ohne definitive Anstellung sind, in den Verein aufgenommen werden. Diese Mitglieder haben nur den Sektionsbeitrag zu bezahlen.

Die Aufnahme geschieht durch den Kantonalvorstand des BMV. Der Entscheid kann an die Abgeordnetenversammlung weitergezogen werden.

Die Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins sind verpflichtet, der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer anzugehören. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind Mitglieder, an deren Schulen das Stellvertretungswesen besonders geordnet ist.

Der Eintritt in die Stellvertretungskasse ist gebunden an die Mitgliedschaft im Bernischen Mittellehrerverein oder im Bernischen Gymnasiallehrerverein.

Im übrigen sind für die Aufnahme von Mitgliedern die §§ 5 und 6 der Statuten des Bernischen Lehrervereins sinngemäss anzuwenden.

Art. 3

Der Austritt kann nur auf Ende eines Geschäftsjahres stattfinden und ist schriftlich anzuzeigen.

Statuts
de la
Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes
(SBMEM)

Art. premier

La SBMEM jouit de l'autonomie dans le cadre de la SIB pour autant qu'elle aura à traiter des questions concernant spécialement l'école secondaire et les intérêts de son corps enseignant.

L'assistance judiciaire et les secours aux membres sont de la compétence du Comité cantonal de la SIB, qui, dans tous les cas, restera en liaison avec le Comité cantonal de la SBMEM et les comités des sections.

Art. 2

La société admet comme membres les maîtres secondaires et les maîtresses secondaires enseignant dans une école secondaire bernoise. Les porteurs du brevet secondaire bernois qui ne sont pas encore nommés définitivement peuvent également être admis. Les membres de cette catégorie ne verseront que la cotisation de section.

C'est le Comité cantonal de la SBMEM qui statue sur les admissions. On pourra faire appel à l'assemblée des délégués.

Les membres de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes sont obligés de faire partie de la Caisse de remplacement des maîtres bernois aux écoles moyennes. Sont exceptés de cette obligation les membres en fonction dans des écoles déjà pourvues d'un système de remplacement.

L'affiliation à la Caisse de remplacement est liée à la qualité de membre de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes ou de la Société bernoise des Professeurs de Gymnase.

Par ailleurs, en ce qui concerne les admissions, les §§ 5 et 6 des statuts de la SIB seront appliqués par analogie.

Art. 3

On ne peut donner sa démission de membre que par écrit et pour la fin de l'exercice.

Der Ausschluss eines Mitgliedes (§ 8 der Statuten des Bernischen Lehrervereins) geschieht auf Antrag des Kantonalvorstandes durch die Abgeordnetenversammlung.

Die Wiederaufnahme eines ausgetretenen Mitgliedes kann nur durch die Abgeordnetenversammlung vollzogen werden. Mit der Mitgliedschaft erlischt auch der Anspruch auf das Vereinsvermögen.

Art. 4

Der Jahresbeitrag wird jeweilen für zwei Jahre durch die Abgeordnetenversammlung festgesetzt.

Art. 5

Die Organe des Vereins sind:

a. der Kantonalvorstand;
b. die Abgeordnetenversammlung;
c. die Gesamtheit der Mitglieder, berechtigt zur Teilnahme an der Urabstimmung;
d. die Sektionen;
e. die besondern Kommissionen.

Art. 6

Der Kantonalvorstand besteht aus fünf Mitgliedern. Ein Mitglied ist eine Kollegin, ein zweites muss der Sektion Jura angehören; der Präsident gehört zugleich dem Kantonalvorstand des BLV an. Wahlbehörde ist die Abgeordnetenversammlung.

Die Amtsdauer eines Mitgliedes beträgt vier Jahre. Alle zwei Jahre findet eine Teilerneuerung statt.

Art. 7

Der Kantonalvorstand leitet die Vereinsgeschäfte und verwaltet das Vereinsvermögen. Er legt der Abgeordnetenversammlung darüber Bericht und Rechnung ab.

Art. 8

Die Abgeordneten werden von den Sektionen auf je vier Jahre gewählt, und zwar kommt auf zwanzig Mitglieder ein Abgeordneter; zehn Mitglieder und mehr gelten als zwanzig. Die Lehrerinnen sind gebührend zu berücksichtigen.

Die Sektionspräsidenten oder ihre Stellvertreter sind Abgeordnete von Amtes wegen.

Die Abgeordnetenversammlung wird vom Kantonalvorstand mindestens alle zwei Jahre einberufen und von ihm geleitet.

Art. 9

Der Urabstimmung unterliegen die Statuten.

Auf Beschluss der Abgeordnetenversammlung oder des Kantonalvorstandes kann auch zu andern wichtigen Fragen durch Urabstimmung Stellung genommen werden. Die Urabstimmung wird vom Kantonalvorstand durchgeführt.

Art. 10

Der Abgeordnetenversammlung kommt zu:

a. Die Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Rechnung des Kantonalvorstandes;

L'exclusion d'un membre (§ 8 des statuts de la SIB) est prononcée par l'assemblée des délégués sur la proposition du Comité cantonal.

Un membre ayant donné sa démission ne pourra être admis à nouveau que par l'assemblée des délégués. Tout droit à faire valoir sur la fortune de la société se perd en même temps que la qualité de membre.

Art. 4

La cotisation annuelle sera fixée pour deux ans par l'assemblée des délégués.

Art. 5

Les organes de la société sont:

a. le comité cantonal;
b. l'assemblée des délégués;
c. l'ensemble des membres ayant le droit de participer au scrutin général;
d. les sections;
e. les commissions spéciales.

Art. 6

Le Comité cantonal se compose de cinq membres, parmi lesquels il y aura toujours une collègue et un membre de la section jurassienne; le président est d'office membre du Comité cantonal de la SIB. Le Comité est élu par l'assemblée des délégués.

Les membres du Comité cantonal sont élus pour quatre ans. Un renouvellement partiel aura lieu tous les deux ans.

Art. 7

Le Comité cantonal dirige les affaires de la société et gère la fortune sociale. Il présente à l'assemblée des délégués un rapport moral et un rapport financier.

Art. 8

Les délégués sont élus par les sections pour une période de quatre ans, à raison d'un délégué par vingt membres, dix membres et plus comptant pour vingt. On veillera à ce que les dames soient équitablement représentées.

Les présidents de section ou leurs suppléants sont délégués d'office.

L'Assemblée des délégués sera convoquée tous les deux ans au moins par le Comité cantonal, qui en assurera la présidence.

Art. 9

Les statuts sont soumis au scrutin général.

L'assemblée des délégués ou le Comité cantonal pourront soumettre d'autres objets importants au scrutin général. Ce dernier sera organisé par le Comité cantonal.

Art. 10

Les attributions de l'assemblée des délégués sont:

a. l'adoption du rapport moral et l'approbation du rapport financier du Comité cantonal;

b. die Festsetzung des Jahresbeitrages;
c. die Wahl des Kantonalvorstandes;
d. der Ausschluss und die Wiederaufnahme von Mitgliedern;
e. die Aufstellung der Statuten;
f. Beratung und Beschlussfassung über die Geschäfte, die ihr vom Kantonalvorstand zugewiesen oder aus ihrer Mitte angeregt werden.

Alle Geschäfte, die nicht der Urabstimmung unterliegen, werden von der Abgeordnetenversammlung endgültig behandelt.

Art. 11

Der Verein gliedert sich in Sektionen.
Jeder Landesteil bildet wenigstens eine Sektion.

Art. 12

Die Sektionen bestellen ihren Vorstand auf zwei Jahre; einmalige Bestätigung ist gestattet.

Die Sektionsvorstände haben folgende Obliegenheiten:

a. Sie besorgen innerhalb ihres Kreises die Vereinsgeschäfte;
b. sie ziehen die Jahresbeiträge ein;
c. bei Gefährdung von Mitgliedern stellen sei Antrag an den Kantonalvorstand des BLV;
d. in Fällen von Ausschluss und Wiederaufnahme von Mitgliedern stellen sie an den Kantonalvorstand zuhanden der Abgeordnetenversammlung Antrag.

Art. 13

Die Rechnung wird von der Revisionskommission des BLV geprüft.

Art. 14

Zur Vorberatung wichtiger Fragen kann die Abgeordnetenversammlung oder der Kantonalvorstand besondere Kommissionen einsetzen.

Art. 15

Die vorliegenden Statuten können jederzeit teilweise oder ganz abgeändert werden, wenn die Abgeordnetenversammlung es mit zwei Drittel Mehrheit beschliesst.

Die neuen Bestimmungen sind der Urabstimmung zu unterbreiten.

Art. 16

Die Auflösung des Vereins kann nur durch die Urabstimmung mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen werden.

Das Vereinsvermögen darf seinem Zwecke nicht entfremdet werden.

b. la fixation de la cotisation annuelle;
c. l'élection du Comité cantonal;
d. l'exclusion et la réadmission de membres;
e. l'établissement des statuts;
f. la discussion et le règlement de tout objet qui lui aura été soumis par le Comité cantonal ou proposé par un membre de l'assemblée elle-même.

Tous les objets qui ne sont pas soumis au scrutin général, seront liquidés définitivement par l'assemblée des délégués.

Art. 11

La société se constitue en sections, chaque région formant une section au moins.

Art. 12

Les sections élisent leurs comités pour une période de deux ans; ces comités sont rééligibles une fois.

Les comités de section ont pour attributions:

a. de régler les affaires de la société dans les limites de leur région;
b. d'encaisser les cotisations;
c. de faire des propositions au Comité cantonal de la SIB lorsqu'un membre est menacé;
d. de faire des propositions au Comité cantonal à l'intention de l'assemblée des délégués en cas d'exclusion ou de réadmission de membres.

Art. 13

Les comptes seront vérifiés par la commission de vérification de la SIB.

Art. 14

Pour l'étude de questions importantes, l'assemblée des délégués ou le Comité cantonal pourront créer des commissions spéciales.

Art. 15

Les présents statuts pourront en tout temps être modifiés en tout ou en partie, pour autant que l'assemblée des délégués l'aura décidé à la majorité des deux tiers.

Toute modification des statuts sera soumise au scrutin général.

Art. 16

La dissolution de la société ne pourra être prononcée que par le scrutin général et à la majorité des deux tiers.

La fortune de la société ne devra pas être affectée à des fins étrangères.

Schweizer, hilf den Ausland-Schweizerkindern!

Zum vaterlandskundlichen Unterricht in der Fortbildungsschule

Der Unterricht in der allgemeinen Fortbildungsschule bedeutet für viele Kollegen ein Kreuz, und dies aus begreiflichen Gründen. Einmal nimmt er dem Lehrer in ländlichen Gegenden während des langen Winterhalbjahres oft den einzigen Freihalbtag weg, den Samstagnachmittag. Zum andern hat man vielfach über eine schier steinerne Teilnahmslosigkeit der Schüler zu klagen. Ueberhaupt: die Fortbildungsschüler! Es ist im Durchschnitt keine geistige Elite, was sich da, die Hände in die Hosen vergraben, oft trotzig und widerstrebend, dem Schulhause zutrollt. Ihre Altersgenossen besuchen die Gewerbe- oder kaufmännische Schule, vielleicht einen Winterkurs im Schwand oder auf der Rüti. Sie folgen einem Unterricht, von dem sie wissen, dass er sie beruflich fördert und der sie daher doch einigermassen anspricht. Zudem handelt es sich bei ihnen in der Regel um mittelmässig bis gut begabte Leute.

Der Lehrer der allgemeinen Fortbildungsschule steht vor einer ungleich schwierigeren Aufgabe. Er hat nicht selten mehrheitlich Ungelernte vor sich, Burschen ohne Berufslehre, denen deshalb der Unterricht keinen beruflichen Anreiz zu bieten vermag. Es sind vielfach recht stumpfe Wesen, deren Mangel an Willen und Intelligenz sich schon dadurch beweist, dass sie auf die Erlernung eines Berufes ohne Not verzichten. Ohne Not: Leider kommt es immer noch vor, dass tüchtige Buben nach Schulaustritt drückender häuslicher Verhältnisse wegen zu sofortigem Verdienen gezwungen sind.

Die Vorbedingungen zu erspriesslicher Arbeit sind in der Fortbildungsschule, vom Lehrer wie vom Schüler aus gesehen, nicht gerade günstig. Immerhin sind sie in den letzten 25 Jahren für einen erheblichen Teil der Schüler wesentlich verbessert worden durch die Einführung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Ueberall dort, wo die Bauernburschen durch fachlich und methodisch gut ausgewiesene Lehrkräfte — Landwirtschaftslehrer oder Lehrer der öffentlichen Schulen — in ihrem ureigenen Gebiet unterrichtet werden, ist ein erfreuliches Mitgehen der Schüler festzustellen. Die Umwandlung der allgemeinen Fortbildungsschule in die landwirtschaftliche sollte zum mindesten dort erfolgen, wo die Pflichtigen mehrheitlich im Bauernbetrieb leben (Bauernsöhne, Landarbeiter). Da es in den meisten Fällen nicht angängig ist, neben der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule noch eine allgemeine zu führen, haben die nicht in der Landwirtschaft tätigen Schüler den Unterricht gemeinsam mit ihren bäuerlichen Kameraden zu besuchen. Das dürfte für sie indessen nur von Vorteil sein; sie leben ohnehin in ländlicher Umgebung, haben zu Hause möglicherweise selber einen Pflanzplätz und einen kleinen Kartoffelacker, so dass der Fachunterricht auch ihnen etwas zu geben vermag. Abgesehen hievon darf man sich vielleicht eine erzieherische Wirkung im Sinne einer gewissen Bindung dieser Leute an die Dorfgemeinschaft versprechen.

Aber selbst in der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule ist die Hälfte des Unterrichts nichtberuflicher Art. Daneben besteht, vornehmlich in den Städten und Ortschaften mit halbstädtischen Verhältnissen, die allgemeine Fortbildungsschule, die den beruflichen Unterricht überhaupt nicht kennt. Sie beschränkt sich auf die Gebiete der Vaterlandskunde, der Sprache und des Rechnens. Von den dreien bereitet die *Vaterlandskunde* (Geographie, Volkswirtschaft, Verfassungskunde, Geschichte) dem Lehrer wie dem Schüler allzu oft grosses Unbehagen. Im freudlosen Betrieb der Fortbildungsschule ist der Unterricht in Vaterlandskunde häufig der allerfreudloseste. Ausgerechnet die Vaterlandskunde! Wenn vom Vaterland die Rede ist, bemächtigt sich der jungen Schweizer die bleierne Stimmung tödlicher Langeweile ...

Diese Feststellung mutet grotesk und traurig zugleich an; aber sie ist in sehr vielen Fällen die Wahrheit. Es liegt mir fern, nun einfach die Kollegen anzuklagen, die sich der schweren Aufgabe unterziehen, Burschen im Pubertäts- und Flegelalter mit den geographischen, wirtschaftlichen, staatlichen und geschichtlichen Besonderheiten unseres Landes bekannt zu machen; zu sehr bin ich mir der Qual des Fortbildungsschullehrers aus eigener früher Erfahrung bewusst. Die Schwierigkeiten liegen in der innern und äussern Verfassung des Schülers, sie liegen jedoch auch im Lehrstoff. Es stellt sich die Frage, ob ihnen beizukommen ist.

Es gibt eine Reihe von Umständen, über die wir keine Macht besitzen, so etwa Charakter und Intelligenz des Schülers, seine häuslichen Verhältnissse. In anderer Hinsicht sind wir nicht ganz machtlos. Ausschlaggebend ist, dass es uns glückt, *die Einstellung des Fortbildungsschülers zur Fortbildungsschule* günstig zu beeinflussen. Das hält schwer; in manchen Fällen ist es aussichtslos, in vielen andern aber möglich. Sobald es gelingt, die Burschen *am Unterricht zu interessieren*, haben wir gewonnenes Spiel. Wenn wir soweit sind, dass die durchschnittlich Begabten — vielleicht die Hälfte der Klasse, vielleicht weniger — gut mitmachen, und mehr darf billigerweise nicht verlangt werden, befinden wir uns auf dem rechten Weg.

Es stellt sich somit die Frage: Wie wecken wir das Interesse des Fortbildungsschülers für die nichtberuflichen Fächer? Wie wecken wir es insbesondere für die Vaterlandskunde? Die Antwort lautet: durch die *Lebensnähe des Unterrichts*. Da dieser Begriff mehrdeutig und dazu durch allzu vielen Gebrauch verblasst ist, fragen wir danach, was wir unter Lebensnähe in der Vaterlandskunde verstehen.

1. *Lebensnähe heisst zum ersten Gegenwartsnähe.* Wesentlich ist, dass bereits der Ausgangspunkt des Unterrichts in Vaterlandskunde den Schüler anspricht. Das tut er am ehesten, wenn er an ein Ereignis aus dem Zeitgeschehen anknüpft oder eine wichtige Tagesfrage aufgreift, wichtig entweder für die betreffende Gemeinde, für den Kanton oder das ganze Land. Die Erhöhung der Brotration gibt Anlass, die Lebensmittelversorgung des Schweizer-

volkes zu besprechen; die Freigabe der Textilien und der Schuhe führt uns auf das Gebiet der Bekleidungsindustrie. Ein Kollege schnitt die Verfassungskunde mit folgendem Thema an: « Das Einbürgerungsgesuch Artimovicz vor unserer Gemeindeversammlung. »

2. Lebensnähe heisst zum zweiten *Anschaulichkeit.* Anschaulichkeit ist auf allen Gebieten der Vaterlandskunde vonnöten, ganz besonders aber in der Verfassungskunde. Damit, dass wir unsere politischen Einrichtungen, Freiheitsrechte und Behörden aufzählen, unterscheiden, ordnen, einprägen, rühmen, ist es nicht getan, ja ich möchte sagen: ist nichts getan, jedenfalls dann, wenn wir den Unterricht mit solch blutleeren Allgemeinheiten *beginnen.* Es gilt auch hier der alte Satz, dass vom Besonderen, vom Einzelfall ausgegangen werden muss, dass Anschauung nie am Allgemeinen gewonnen wird. Der Einzelfall: ein Wahl- oder Abstimmungsplakat, ein Flugblatt, eine Radiomeldung, eine bestimmte Gemeindeangelegenheit, die in der Oeffentlichkeit eifrig besprochen wird. Jedenfalls etwas, das interessiert, denn *was nicht interessiert, wird nicht assimiliert.*

Die Anschaulichkeit soll natürlich nicht bloss gewissermassen als Initialzündung dienen; sie ist der Sauerteig, der den gesamten Unterricht durchwirkt. Wir lassen uns an die Gemeindeversammlung einladen und werten den Besuch nachher entsprechend aus. Der Gemeindeschreiber oder der Beamte der Schriftenkontrolle berichtet uns über Bürgerrechts- und Niederlassungsfragen. Wir lesen gemeinsam in der Zeitung die Ausführungen Bundesrat Kobelts im Nationalrat zum Fall Masson. (Die Redaktion stellt uns gerne die betreffende Nummer in der nötigen Anzahl zu.)

Anschaulichkeit ist namentlich dort geboten, wo es gilt, nicht einfache, jedoch wesentliche Besonderheiten unseres schweizerischen Staates verständlich zu machen, etwa das Nebeneinander von Nationalrat und Ständerat. « Der Nationalrat ist die Vertretung des Volkes, der Ständerat die der Kantone. Ohne Ständerat würden die kleinen Kantone überstimmt. » Diese Feststellung muss der Ausdruck eines vom Schüler durch « Anschauung » gewonnene Einsicht sein, niemals etwas, das ihm vom Lehrer einfach mitgeteilt, « erklärt » worden ist. Wir errechnen gemeinsam, dass Bern 33 Nationalräte ins Bundeshaus schickt, Zürich 31, die Waadt 16, St. Gallen 13, der Aargau 12; wir zählen zusammen und entdecken: Die fünf grössten Kantone stellen von den gesamthaft 194 Nationalräten allein 105, also ...

« Die Bundesversammlung ist die gesetzgebende Behörde der Eidgenossenschaft; sie macht die Gesetze. » — Abgesehen davon, dass dies letzte nicht stimmt — National- und Ständerat « machen » die Gesetze nicht —, sagt dem Schüler eine solche sogenannte Erklärung nichts, zum mindesten lässt sie ihn vollkommen gleichgültig. Wir sollten überhaupt nicht von « Gesetzen » reden, sondern davon, wie ein ganz bestimmtes Gesetz *wird.* Wie man das anpackt, das zeigt in ausgezeichneter Weise ein Nichtpädagoge: *Walo von Greyerz* in seinem « *Bilderbuch unserer Demokratie.* » *).

« Im Bergdorf, im Haus an der Schatthalde, hat die Mutter geklagt: Wenn nur diese Bürgschaften nicht wären. Jetzt hätten wir zum erstenmale etwas zusammengespart gehabt und schon ist es verloren. Aus lauter Gutmütigkeit ist der Vater seinem Nachbarn als Bürge beigestanden und nun plötzlich muss er zahlen, mehr als er hat. Es sollte gar nicht erlaubt sein, dass ein Familienvater durch eine einfache Unterschrift, die er vor Jahren gegeben hat, sich und seine Familie ruinieren kann. Der Sohn hat sich dies hinter die Ohren geschrieben. Am Abend in seinem Verein hat er gehört, wie der Notar vom Missbrauch des Bürgens erzählte, wie A dem B und B dem A Bürge sei, wie es « Bürgschaftsreiter » und Kettenbürgschaften gibt, bis eine ganze Gemeinde durch gegenseitiges Bürgen miteinander verquickt ist und sich Freunde gegenseitig zugrunde richten. Im Verein wurde eine Resolution gefasst, dass es anders werden müsse, und der Notar wurde beauftragt, sich mit dem Herrn Nationalrat in Verbindung zu setzen. Der weiss wohl, dass im Bürgschaftswesen Missbräuche bestehen. Das Gespräch mit dem Notar gibt gerade noch den Anstoss, im Nationalrat in Bern ein *Postulat* einzureichen, welches lautet: ‚Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht der Abschnitt Bürgschaftswesen im Obligationenrecht im Sinne eines bessern Schutzes der Bürgen zu revidieren sei.' »

Und jetzt geht es weiter: Wir sehen den Herrn Nationalrat durch die Bankreihen wandern und bei seinen Kollegen Unterschriften sammeln. « Er hätte auch eine Motion einreichen können. Dann aber müsste er seiner Sache schon ganz sicher sein, denn mit einer Motion verlangt man vom Bundesrat nicht nur die Prüfung einer Frage, sondern gibt ihm einen bestimmten Auftrag. » Schliesslich kommt es doch zur Motion: « Der Bundesrat wird eingeladen, der Bundesversammlung innert Jahresfrist einen Gesetzesentwurf zur Bekämpfung der Mißstände im Bürgschaftswesen vorzulegen. » Und nun verfolgen wir das Werden des Bürgschaftsgesetzes: erster Entwurf, Eingaben der interessierten Verbände (Gewerbe, Landwirtschaft, Frauenvereine usw.). Arbeit der Expertenkommission, Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, Vorberatung durch die beiden parlamentarischen Kommissionen, Eintretensfrage und Behandlung in den eidgenössischen Räten —, wobei die Frage, ob die Ehefrau zustimmen müsse, damit eine Bürgschaft gültig wird, viel zu reden gibt. Nach der Schlussabstimmung beginnt die Referendumsfrist, die unbenützt verstreicht, so dass der Bundesrat das Bürgschaftsgesetz in Kraft setzen kann.

Walo von Greyerz nennt seine Schrift mit Recht ein *Bilderbuch.* Es ist ein Bilderbuch nicht bloss der Illustrationen wegen; der staatskundliche Stoff, den es bietet, ist in eine Folge von Bildern aufgereiht, von Bildern, die die frischen Farben des Lebens tragen. Gerade dadurch wird es so wertvoll für jeden, der Staatskunde unterrichtet. Es verzichtet auf jegliche Systematik und gibt dafür lebensvolle Anschauung. An systematischen Darstellungen besteht kein Mangel. Wessen wir jedoch im Unterricht bedürfen, aber nicht so leicht uns verschaffen können, das ist der bildhafte Einzelfall, das farbige Beispiel, der biographische Zug, Bilder eines Geschehens, nicht eines Zustandes. So heisst ein Abschnitt « Der Tag eines Bundesrates », ein anderer « Bewegte Woche im Bundeshaus » (Kriegsbeginn September 1939). Die einzigen Seiten des Buches, die nicht durchgehend zu befriedigen vermögen, sind jene über die sieben Departemente; hier wird manches der blossen Vollständigkeit halber einfach aufgezählt, nicht gestaltet. Sonst aber bietet es des Geschauten die Fülle. In drei Bildern wird uns die vorstaatliche Demokratie der Allmend-

*) Verlag A. Francke A.-G., Bern. 149 Seiten. Preis Fr. 6. —.

korporation von Schwyz, der Wassergeteilschaften von Ernen im Wallis, der stadtbernischen Zunft vor Augen geführt. Gebilde, die von Greyerz als demokratische Zellen bezeichnet. Die Demokratie der Gemeinde gewinnt Leben durch die drei Beispiele der Berggemeinde Sigriswil, der Unterlandgemeinde Oensingen, der Großstadtgemeinde Zürich; die Demokratie des Kantons wird in den Abschnitten «Die Männer im Ring» und «Ratsherren in Halbleinen» dargestellt, die Demokratie im Bund auf die bereits erwähnte Weise. Das Kapitel «Moderne Verbände» berichtet vom Bau einer Strasse am Brienzerberg, von einer der 5000 Milchverwertungsgenossenschaften, von der Konsumgenossenschaft Schönbühl (eine ausserordentlich lebendige und lehrreiche Darstellung!), vom Arbeitsfrieden in der Metallindustrie. Alles in allem: es ist ein Buch, das jedem, dem aufgetragen ist, die Jugend mit dem Wesen schweizerischer Demokratie vertraut zu machen, sowohl hinsichtlich des Stoffes wie der Methode eine wirkliche Hilfe sein kann. Es versteht sich, dass manche Abschnitte vom Lehrer nicht einfach übernommen werden können; er wird sie stofflich den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechend umgestalten.

3. *Verzicht auf starre Fächerung.*

Wir dürfen die geographischen, volkswirtschaftlichen, staatskundlichen, ja selbst die geschichtlichen Probleme, die das Leben stellt und mit denen wir uns daher beschäftigen wollen, nicht isoliert behandeln, sondern in der engen Verflechtung, in der allein sie in der Wirklichkeit auftreten. Es gibt keine schweizerische Tagesfrage von Bedeutung ohne bestimmte geographisch-wirtschaftliche, politische und geschichtliche Hintergründe. Diese sind nicht in den Rahmen des Schulfaches Geschichte, Geographie usf. zu zwängen, es sind viel mehr Gebiete, von denen her die Hauptfrage beleuchtet wird. Sie werden nur soweit in Anspruch genommen, als sie mit der Hauptfrage in natürlichem Zusammenhang stehen und einen wesentlichen Beitrag zu deren Verständnis zu leisten vermögen. Der Unterricht in der Vaterlandskunde ist also *thematisch* zu gestalten.

Damit wird indessen nicht einem uferlosen Gelegenheitsunterricht das Wort geredet. Das thematische Verfahren fordert vom Lehrer strenge Planmässigkeit. Er hat sich zu überlegen, welche Teilgebiete der Vaterlandskunde zum ernstlichen Erfassen des gewählten Problems unentbehrlich sind, welche Stoffe beispielsweise aus der Schweizergeschichte am besten herangezogen werden. Er wird seine Themen zudem so wählen, dass jedes von ihnen jeweils auf neue geographische, volkswirtschaftliche, staatskundliche und schweizergeschichtliche Fragen und Tatsachen hinleitet oder bereits zur Sprache Gekommenes in anderem Zusammenhang wieder angeschnitten wird. Vielleicht gelingt es ihm, am Schluss einer Stunde oder eines Kurses die gewonnenen Einsichten und die wesentlichen Ergebnisse zu einer sinnvollen Uebersicht zu ordnen. Es ist übrigens nicht gesagt, dass jedes Thema sämtliche vier Teilgebiete beanspruchen müsse. Das eine eignet sich mehr zur Besprechung geographisch-wirtschaftlicher Fragen; Verfassungskundliches und Geschichtliches findet dann beim nächsten Thema Berücksichtigung. — Das hier skizzierte Vorgehen verlangt vom Lehrer bedeutend mehr an methodischer und stofflicher Vorbereitung und unterrichtlicher Vorsorge als die viel bequemere Fächerung. Dafür darf er eine innere Beteiligung, ein interessiertes Mitgehen der jungen Leute buchen, was jeder Kollege bezeugen wird, der hier über Erfahrung verfügt.

Die thematische Gestaltung drängt sich übrigens — abgesehen von allen Erwägungen grundsätzlicher Natur — aus sehr einfachen Ueberlegungen auf. Die Jahresstundenzahl für die allgemeine Fortbildungsschule beträgt 60; davon entfallen auf die Vaterlandskunde 20 Stunden. Wird gefächert, so langt es jedem Teilgebiet ganze fünf Stunden. Bei der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule liegen die Dinge noch wesentlich ungünstiger. Sie muss sich mit 30 Stunden allgemeinen Unterrichts begnügen; für die Vaterlandskunde bleiben 10 Stunden, für die Einzelgebiete je zweieinhalb Stunden. Behandelt man unter diesen Umständen die Teilgebiete als selbständige Fächer, dann zwingt der Zeitmangel entweder zu unpädagogischer Stoffbehandlung oder aber zu unbefriedigender Stoffwahl. Entweder muss man sich damit begnügen, den Lehrstoff von vornherein in Form einer Uebersicht an den Mann zu bringen — ein Verfahren, das jede innere Beteiligung des Schülers ausschliesst und somit völlig unfruchtbar bleibt —, oder man ist, um anschaulich zu sein, genötigt, sich auf ein winziges Stoffgebiet zu beschränken.

*

Der Fortbildungsschüler ist kein Schulbube mehr. Er fühlt sich «aus der Schule» und will entsprechend behandelt sein. Der Unterricht in der Vaterlandskunde sollte deshalb alles nicht notwendig Schulmässige meiden. Er wende sich an den künftigen Bürger, nicht an den gewesenen Schulbuben. Das kann schon äusserlich dadurch zum Ausdruck kommen, dass die jungen Leute ungezwungen zusammensitzen, vielleicht um einen grossen Tisch herum oder im Halbkreis, wie ich es irgendwo im Welschland gesehen habe. Wichtiger ist, dass der Unterricht selber nicht nach der Schulstube riecht, dass er nicht das Pensum der Volksschule in abgekürztem Verfahren nochmals bringt, dass er vielmehr die Forderung der Lebensnähe erfüllt: anschaulich, gegenwartsnah und ungefächert sei.

Die hier befürwortete Gestaltung des Unterrichts in der Vaterlandskunde ist nicht schulgerecht — das heisst nicht schulgerecht im Sinne der Volksschule. Sie kann es nicht sein. Wir haben eben mit den besonderen Gegebenheiten der Fortbildungsschule zu rechnen. Wir haben ferner zu bedenken, dass der Unterricht in der Vaterlandskunde ein Stück nationaler Erziehung sein soll; das ist sein vornehmstes Ziel. Die Fortbildungsschule kann zur nationalen Erziehung dadurch beitragen, dass sie das Interesse und das Verant-

wortungsgefühl weckt für die Aufgaben der schweizerischen Gegenwart im kleinen und grossen Umkreis, den Blick weitet und das selbständige Denken schult, indem sie den künftigen Bürger Zusammenhänge erfassen lehrt.

Der Möglichkeit, dem Fortbildungsschüler auf dem üblichen Wege staatsbürgerliches Wissen beizubringen, sind sehr enge Schranken gesetzt, der Haltbarkeit solchen Wissens noch viel engere. Das Ergebnis lohnt den Aufwand nicht. Unsere Anstrengung gelte, noch einmal sei es gesagt, der Aufgabe, Teilnahme zu entzünden, jenes Interesse, das von selber seine Nahrung sucht. *F. Bürki.*

Jugend in Not!

In einsichtigen Kreisen unseres Volkes, die sich mit der Jugend und mit Jugendfürsorge zu befassen haben, besteht Einigkeit darüber, dass unsere Jugend, sowohl die schulpflichtige als auch die nachschulpflichtige, mehr denn je sich in Gefahr befindet, sittlich, moralisch und geistig zu verarmen und zu verwahrlosen. Dabei ist durchaus nicht gesagt, dass unsere heutige Jugend an sich schlechter wäre als die frühere. Schuld an der betrüblichen Erscheinung ist die durch den Krieg und die gesamte damit zusammenhängende Entwicklung geförderte *Zerrüttung der Familie* als der Urzelle jeder wirklichen Gemeinschaft.

Es sei in diesem Zusammenhange bloss daran erinnert, dass viele Mütter sich gezwungen sehen, in die Fabrik zu gehen, um wegen *ungenügender Einkommensverhältnisse* (Teuerung!) mitzuverdienen —, dass immer noch *unhaltbare Wohnungsverhältnisse* anzutreffen sind, die den Sinn für ein trautes Heim nur schwer aufkommen lassen —, dass wegen *ungenügender Ausbildung* vieler junger Mädchen zu Hausfrauen und Müttern so viel Elend und Armut in den Familien anzutreffen ist, und dass — wie sollte es auch anders sein! — die um sich greifende *aufdringliche Schundreklame* in Wort und Schrift, im Kino und auf der Strasse, die jungen Seelen, ohne den notwendig festen Halt vom Elternhause her, vergiftet und in gar vielen Fällen dem Verbrechen in die Arme treibt. Die Jugendgerichtsbehörden könnten darüber Auskunft geben!

Fest steht auf jeden Fall, dass immer mehr *negative Kräfte* an der Erziehung des Kindes und des Jugendlichen mitwirken, denen gegenüber die Eltern in gar vielen Fällen *allein* nicht mehr gewachsen sind.

Neben der Familie versagt vielfach aber auch die *Dorfgemeinschaft*, die *Nachbarschaft*, und zwar deshalb, weil ganz allgemein die Verantwortung dem Nächsten gegenüber geschwunden ist und immer mehr auf die Behörden abgewälzt wird, mit der bezeichnenden Entschuldigung: « Die *Behörden* sollen sorgen, *sie* sind dazu da!... »

Einsichtige — Einzelpersonen und Vereinigungen — sind freilich an der Arbeit, gemeinsam mit den Behörden der drohenden Gefahr zu wehren. Sie kommen aber deshalb nicht zu einem befriedigenden Ergebnis ihrer Anstrengungen, weil sie unter sich und mit den Behörden im allgemeinen zu wenig Fühlung haben, weshalb sich jede einzelne Fürsorge- und Hilfsorganisation immer wieder vor die Gesamtheit der zu bewältigenden Probleme gestellt sieht.

Es fehlt im Ringen um die *Wiedererstarkung der Familie* und um die *Gesunderhaltung unserer Jugend* sowie in den Bestrebungen zur *Wiedererweckung einer gesunden Dorfkultur im Sinne wahrer Gemeinschaft* — der *Zusammenschluss aller Gutgesinnten*, insbesondere die *Koordinierung* ihrer gutgemeinten Bestrebungen.

Aus diesem Grunde drängt sich die Forderung auf, *gemeinde-* oder *bezirksweise* zu organisierende *Arbeitsgemeinschaften für Familien- und Jugendfürsorge, sowie zur Förderung einer gesunden Dorfkultur* ins Leben zu rufen. Der *Zweck* müsste sein: Zusammenschluss aller aufbauwilligen Kräfte (Behörden, Vereinigungen und Einzelpersonen) zu einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft unter ausdrücklicher Wahrung der *Selbständigkeit* der angeschlossenen Mitglieder, um in gegenseitiger Fühlungnahme, Aussprache und Verständigung Mittel und Wege ausfindig zu machen, dem *gemeinsamen Ziel* des *Aufbaues neuer Lebenswerte in Familien- und Dorfgemeinschaft* durch gleichgerichtete (nicht gleichgeschaltete!) Bestrebungen aller Mitwirkenden immer näher zu kommen.

Um *Arbeitsgebiete* von gemeinsamem Interesse würde man nicht verlegen sein. Es drängen sich auf:

1. Vor- und Fürsorge für Jugend und Familie mit besonderer Berücksichtigung der Erziehung der Kinder in Familie und Pflegefamilie;
2. Betreuung der Jugendlichen im Hinblick auf die Schwierigkeiten in der Pubertätszeit und der daraus sich ergebenden Unstimmigkeiten im Elternhaus, in Schule und Berufslehre, in der Gesellschaft und unter den Jugendlichen selber (Erziehungs- und Berufsberatung, Welschlandgängerei...).
3. Förderung einer gesunden Dorfkultur durch Wecken eines neuen Verständnisses für *gesundes Wohnen, anständiges und passendes sich kleiden, sich freuen* und *einander helfen* — kurz: *für ein wirkliches Gemeinschaftsgefühl.*

Mitwirkende müssten sein: Behörden (Bezirks- und Gemeindebehörden und ihre Fürsorgestellen), Vereinigungen auf dem Boden der Kirche und Schule, gemeinnützige Vereinigungen, insbesondere auch Frauenvereine, sodann kulturelle Vereinigungen (Heimatvereinigungen im Sinne der Bestrebungen von Chr. Rubi und der OGG).

Aus der reichen Fülle an Möglichkeiten gemeinsamer Betätigung seien bloss angeführt: Elternabende, Heimatabende, Bildungsabende mit festem Programm und Dorfwochen (im Sinne der Bestrebungen der OGG), sowie Vorträge, Tagungen, Wanderungen, Ausstellungen, Kurse u. a. m.

Wohl verstanden: die geplante *Arbeitsgemeinschaft* müsste keine *neue* Organisation neben bereits bestehenden sein; sie müsste in der *Gemeinde*

bloss bestehende Organisationen und Einzelpersonen zusammenführen zur Besprechung gemeinsam interessierender Fragen, zur Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete innerhalb des Gesamtrahmens mit gegenseitiger Orientierung über gemachte Erfahrungen, sowie zur Festlegung allfälliger, gemeinsamer Arbeitsprogramme.

Im *Amtsbezirk* müsste die *Amtsversammlung* mit der Zeit an die Stelle der bekanntlich alle zwei Jahre zusammen tretenden Amts-Armenversammlung treten und jährlich mindestens einmal zusammen berufen werden zur Besprechung der die Arbeitsgemeinschaften der Gemeinden beschäftigenden Fragen, zu gegenseitiger Aussprache und zur Vermittlung von Erfahrungen und Anregungen.

Je nach Bedürfnis würden gemeinsame *Landesteil-Tagungen und Konferenzen* (Ausbau der Armeninspektoren-Konferenzen in den Landesteilen) zur Besprechung von Fragen der Förderung einer gleichgerichteten Tätigkeit im ganzen Landesteil organisiert werden können, an denen sich Gelegenheit böte, den zuständigen Behörden in geeigneter Form Anregungen zur Verwirklichung auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu unterbreiten oder durch Aufrufe die Bevölkerung zu vermehrter Mitarbeit heranzuziehen.

Jugend in Not! Es genügt nicht, sich mit dieser Feststellung zu begnügen. Es genügt ebenfalls nicht, bloss nur in der Abwehr, in der Verteidigung gegen die Volksschäden zu kämpfen, darüber zu jammern, dass dies und jenes besser sein sollte, dass die negativen Erziehungskräfte verschwinden möchten. Der einzig aussichtsreiche Weg führt über den *Aufbau neuer Lebenswerte*, die imstande sind, unsere Jugend für das Gut zu begeistern. Gelingt uns das, dann haben wir im Ringen um die Gesunderhaltung unserer Jugend und damit auch im Ringen um die Wiedererstarkung der Familie gesiegt.

Möge das *Pestalozzi-Gedenkjahr* alle Gutgesinnten zu gemeinsamer, zielbewusster Arbeit *für unsere Jugend* zusammenführen, auf dass wir das Andenken des grossen Meisters der « Wohnstuben-Erziehung » mit einer *Tat* in seinem Geiste ehren!

W. W.

«Ersatzmütter»

Zu der Feier des zweihundertsten Geburtstages Heinrich Pestalozzis sind uns so viele wertvolle Gedanken geschenkt worden, dass wir noch eine lange Zeit brauchen werden, sie alle gehörig zu würdigen, und ihren vornehmsten Zweck werden sie erreicht haben, wenn wir uns intensiver als bisher mit den Schriften Pestalozzis selber auseinander setzen.

Wie ein Garten keimtragender Ideen (wenn der Vergleich erlaubt ist) liegt das Berner Schulblatt vom 12. Januar vor uns. Nun weiss ich nicht, ob es andern auch so ging, dass sie über einen Stein in diesem Garten stolperten? Seite 647 ist ein Abschnitt, den ich las und las, der mich mitten in seiner wertvollen Umgebung immer fremder und fremder ansah.

Nachdem Herr Kilcherr mit eindringlichem Ernst von Pestalozzis Forderungen an die Wohnstube gesprochen und dargelegt hat, welch ein Unheil deren Zerfall für ein Volk bedeutet, fährt er fort: « Die Zeit lässt sich nicht zurückentwickeln. Wir müssen mit den jetzigen Gegebenheiten rechnen... Die Notwendigkeit der Einrichtung von Kindergärten, als Ersatz für die verloren gegangene Wohnstube, ist begriffen worden. Zwar ist die ‚Mütterschule', wie sie Pestalozzi forderte, nie verwirklicht worden. Aber es werden Ersatzmütter, Kindergärtnerinnen, ausgebildet, und wenn sie die Methode in Pestalozzis Geiste kennen und anwenden lernen, so werden sie der schwierigsten und bedeutsamsten aller erzieherischen Aufgaben, der Erziehung des kleinen Kindes, mehr und mehr gerecht werden, vorausgesetzt, dass als Grundvoraussetzung die unlernbaren Erzieherqualitäten, das ‚auffallend zarte mütterliche Gemüt oder das ebenso auffallend kraftvolle väterliche Herz', gegeben sind. »

In seinen weiteren Ausführungen sagt der Verfasser, bei Klassen von 30 und mehr Kindern sei ein individueller Unterricht absolut unmöglich. Wie steht es denn mit der Erziehung? Und gar mit der « schwierigsten und bedeutsamsten aller erzieherischen Aufgaben »?

Kann diese in einem Kindergarten oder einer Unterstufenklasse (denn auch hier muss viel Wohnstubenerziehung nachgeholt werden) mit 30 und mehr Kindern bewältigt werden? Kann bei solchen Kinderzahlen überhaupt individuell erzogen werden? Gar nicht zu reden von « ersatzmütterlicher » Erziehung! Bedingt die Erziehung, die Erziehung des Kleinkindes vor allem, nicht noch viel kleinere Gemeinschaftsgruppen als der Unterricht? (Damit soll nicht Unterricht von Erziehung getrennt werden, aber immerhin ist die Aufgabe der Schule eben *auch* Unterricht, und in oberen Klassen sollte die Erziehung so weit gefördert sein, dass hier vorwiegend unterrichtet werden könnte.)

Wie viele Kleinkinder können gleichzeitig bemuttert werden? Wenn wir schon von « Ersatzmüttern » sprechen, so müssen wir bedenken, dass die Mutter nicht nur erzieht, sondern vor allem « bemuttert ». Das will heissen, dass sie jederzeit für alle kleinen und grossen Nöte des Kindes da ist, dass jedes ihrer Kinder das Gefühl hat, zu seinem Rechte zu kommen, seinen ihm gehörenden Anteil an der Mutter wirklich zu bekommen. Ist das möglich bei 30 und mehr Kindern? Nach meiner langjährigen Erfahrung an der Hilfsschule liegt bei 10—12 Kindern die Höchstgrenze für die Kinderzahl, wenn ein jedes Kind zu seinem Recht in bezug auf die individuelle Erziehung kommen soll. Sobald diese Grenze überschritten wird, haben wir es mit Kollektiverziehung zu tun. Wenn seelisch und körperlich gesunde Kinder, so mehr oder weniger auf sich selber gestellt, sich trotzdem normal entwickeln, so kommen alle nervösen, scheuen, gehemmten, langsamen, verschlossenen, trotzigen, lügenhaften Kinder unbedingt zu kurz. Zu ihrem Rechte kommen immer die vorlauten und zudringlichen Kinder.

Kollektiverziehung kann nur dann fruchtbringend sein, wenn das Kind als Individuum schon zu seinem Rechte gekommen ist, wenn es sich in gesunden Familienverhältnissen zu einem gesunden, in sich ruhenden « Persönli » entwickeln konnte, und sich in der kleinen Familiengemeinschaft einfügen lernte, ohne sich aufzugeben. Andernfalls wirkt Kollektiverziehung als Erziehung zur Masse, statt zur Gemeinschaft.

Sicher kann der Kindergarten, kann die Unterstufe der Primarschule (und sie müssen es auch) manches nachholen, das die Wohnstubenerziehung vernachlässigt hat. Das Kind lernt Türen öffnen und schliessen, lernt bitten und danken, grüssen und sich verabschieden, sich an- und ausziehen, die Nase putzen, die Schuhriemen binden, seine Spiel- und Lerneffekten ordnen u. a. m. Aber das Wertvollste der Wohnstubenatmosphäre (neben dem unersetzlichen Kind-Mutter-Verhältnis) sind doch wohl die vielen kurzen und langen « Privataudienzen » des Kindes bei der Mutter. Wie wenig finden sie Platz, und vor allem Zeit, in unsern Kindergärten und Unterschulen mit den hohen Kinderzahlen.

Darum kann der Kindergarten so wenig als die Schule die Wohnstubenerziehung ersetzen. Auch der Kindergarten baut in die Luft, wo das Fundament der gesunden Familie fehlt. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, den Kindergärtnerinnen die ungeheure Verantwortung einer « Ersatzmutterschaft » aufladen zu wollen. Es wird ihnen, wie den Lehrkräften aller Schulstufen, noch genug und schwere Verantwortung aufgebürdet, der man sich nicht gewachsen fühlt!

Und: Dürfen wir uns mit den Kindergärtnerinnen als « Ersatzmütter » zufrieden geben? Soll denn der Mangel an Verantwortungsgefühl bei den, sagen wir « biologischen » Müttern, noch unterstützt werden?

Ja, wir müssen und wollen mit den Gegebenheiten des modernen Lebens rechnen; wir müssen und wir wollen ausser der Familie für die Kinder sorgen, deren Familien versagen. Aber das Gute darf nicht des Besseren Feind werden. *Und das Bessere wäre in diesem Falle, unentwegt und mit grösster Energie für die Gesundung der Familie zu kämpfen.*

Vor einem Jahrhundert verlangte Pestalozzi Mütterschulen; seit Anfang dieses Jahrhunderts wird Ferrière nicht müde, in seinen Büchern, vor allem in « Nos enfants et l'avenir du pays », immer wieder aufs Entschiedenste nicht nur Mütter-, sondern Elternschulung zu verlangen.

Die Schweiz hält noch immer den Rekord an Ehescheidungen. Die Eltern zu ernstem Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein ihren Kindern gegenüber zu erziehen, hülfe sicher mit, die Schweiz von diesem traurigen « Ruhm » zu befreien. Nachdem Pestalozzi hundert Jahre lang einseitig als Schulmann gekannt und verehrt wurde, dürften wir ihn zu seinem 200. Geburtstag endlich *ganz* erstehen lassen, damit sein Vorbild in jeder Schweizerfamilie bildend wirkte. *Gtz.*

Kinderhilfe für Deutschland

Die Berner Kommission für Deutschlandhilfe, Kinderhilfe für Frankfurt a. M., teilt mit:

Die Sammlung von Nahrungsmitteln, Kinderkleidern, Wäsche und Schuhen im Kanton Bern für die der Stadt Frankfurt a. M. zugedachte Hilfe für notleidende Kinder ergab Waren im Nettogewicht von 26,727 kg, die in 575 Transportkisten verpackt wurden. Ausserdem wurden verschiedene Präparate für die Ernährung von Kleinkindern angekauft. In der Sammlung betätigten sich vor allem die Frauenvereine zu Stadt und Land, deren Tätigkeit den grössten Dank verdient. 500 Kisten wurden von der Schweizerspende zur Verfügung gestellt.

Mitte Dezember kam die Nachricht, dass es wider Erwarten nicht gelungen sei, im amerikanisch besetzten Gebiet, zu dem die Stadt Frankfurt a. M. gehört, die Bewilligung für die Hilfstätigkeit ausländischer Organisationen zu erwirken, weshalb ein erster Transport von 173 Kisten mit 10 Tonnen Inhalt in das französisch besetzte *Koblenz* geleitet wurde, wo durch eine schweizerische Equipe die Liebesgaben zweckdienlich verteilt werden; die Waren sind dort am 21. Januar angekommen.

Anfang Februar kam nun der Bericht, dass die amerikanische Militärbehörde die Hilfstätigkeit in Frankfurt a. M. gestattet habe. 372 Kisten mit rund 20 Tonnen, hauptsächlich Kleider, Schuhe, Hülsenfrüchte, Dörrobst und Dörrgemüse, hierauf weitere 8 bis 10 Tonnen Erbsen- und Bohnenmehl, Kindermehl und Medikamente werden nun nach Frankfurt spediert. Das Komitee hat sich an Ort und Stelle überzeugt, dass die Hilfe bitter nötig ist. Die Säuglingssterblichkeit erreicht 50 bis 80 %. Nun wird auch noch der Hauptstrom der Ostflüchtlinge erwartet, so gut wie lauter Frauen, Kinder und Greise, die nur bringen, was sie in der Hand tragen können und was nicht unterwegs verloren geht.

Der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. schrieb an die Berner Kommission für Deutschlandhilfe am 25. Januar:

« Die angebotene Spende für die notleidenden Kinder unserer Stadt kommt in einem Augenblick, in dem sie für uns besonders wertvoll ist, weil unsere eigenen Möglichkeiten der Hilfeleistung durch die Folgen des unheilvollen Krieges sehr beschränkt sind. Aus der ... uns zugegangenen Mitteilung ... darf ich ersehen, dass Ihre Spenden ganz besonders geeignet sind, eine empfindliche Lücke in der Versorgung unserer Jugend auszugleichen ... Ich nahm gerne davon Kenntnis, dass die Verteilung nicht auf kirchliche Kreise beschränkt werden soll. Die hiesige amerikanische Militärregierung wird bei Eintreffen der Spende diese in Empfang nehmen, inventarisieren und mir dann ... übergeben ...

Ich bitte, die Danksagung, die ich Ihnen namens unserer Frankfurter Bevölkerung übermitteln darf, der Berner Kommission für die Kinderhilfe in Frankfurt a. M. mitteilen zu wollen. Wir empfinden Ihre Spende nicht nur als eine überaus wertvolle Hilfe in dringender Not, sondern als ein Zeichen echter Neutralität des schweizerischen Volkes und der Verbundenheit mit ihm in wahrer Menschenliebe ...

Dr. *Blaum.* »

Für die Deckung der Unkosten (Transporte usw.), für die Beschaffung von Medikamenten und die Weiterführung des Hilfswerkes überhaupt sind auch weitere Spenden in bar nötig. Eingegangen sind bisher rund Fr. 19 000. Einzahlungen werden erbeten auf Postcheck III 18 203, Bern (Kinderhilfe Frankfurt a. M.).

Hilfe für polnische Volksschulen und Lehrer

Der Schweizerische Lehrerverein hat in den letzten Jahren jenen polnischen Internierten, die sich nach der Rückkehr in ihr Vaterland dem Lehrberufe widmen wollen, mancherlei Erleichterungen beim Studium gewähren können. Durch die Ausreise der Internierten ist diese Hilfeleistung hinfällig geworden, aber es kommen aus Polen selbst um so dringendere Hilfsgesuche aus Schul- und Erzieherkreisen, dass wohl eine weitere Aktion der schweizerischen Lehrerschaft zur Verpflichtung wird.

Eine Abgesandte der polnischen Regierung, die auch die Schweiz bereiste, schilderte die grosse Not, die in vielen Orten der Eröffnung der Volksschulen im Wege steht und die verhindert, dass ungezählten Kindern endlich ein regelmässiger Unterricht und eine planmässige Schulung und Erziehung zuteil werden kann. Es fehlt einfach an allem, besonders aber an Schulmaterial: Hefte, Zeichenpapier, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte u. a. m. sind dringend erwünscht.

Wir richten deshalb an alle Kolleginnen und Kollegen die Bitte, Kisten und Kasten nach Schulmaterial, das nicht mehr benützt wird (alte Formate und Lineaturen usw.) zu durchstöbern. Es brauchen gar nicht immer neue Gegenstände zu sein, auch angebrauchte Blei- und Farbstifte sind sehr willkommen. Jeder stelle sich einmal vor, er sei aller dieser Dinge bar und habe eine Klasse armer, erwartungsvoller Kinder vor sich —, und plötzlich treffe eine Sendung solcher Materialien ein, die viele nur vom Hörensagen kennen. Welchen Wert gewinnt da der bescheidenste Gegenstand!

Grosse, unbeschreibliche Not herrscht auch unter den polnischen Lehrern und Lehrerinnen selbst. Sie gehörten jenen Bevölkerungsschichten an, deren Vernichtung mit allen Mitteln ins Werk gesetzt wurde. Jahrelang gehetzt und verfolgt, stehen sie heute ohne jegliche Mittel da, viele können den Unterricht nicht aufnehmen, weil ihnen Kleider und Schuhe mangeln.

Darum bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlich, alles, was an Kleidern, Wäsche und Schuhen entbehrt werden kann, zu sammeln, zu verpacken und wie die Schulmaterialien direkt an die Polnische Gesandtschaft in Bern zu schicken. Die Pakete sollen nebst der Adresse den Vermerk « Hilfe für polnische Schulen und Lehrer » tragen. Wir hoffen gerne, die schweizerische Lehrerschaft werde gerne der notleidenden Schulen und Kollegen in dem vom Kriege furchtbar heimgesuchten Polen gedenken und ihr möglichstes tun, durch einen Akt internationaler kollegialer Hilfsbereitschaft die schreckliche Not etwas lindern zu helfen.

Der Präsident des SLV:
Hans Egg.

† Samuel Luchsinger

Lehrer am städtischen Progymnasium Bern

Am 8. Februar 1946 starb nach langer, schwerer Krankheit Samuel Luchsinger, Lehrer am städtischen Progymnasium in Bern. Als gebürtiger Glarner durchlief er die Primar- und Sekundarschule seines Heimatortes Schwanden. Im Seminar Schiers erhielt er seine Ausbildung zum Primarlehrer (1920). Nach zweijähriger Tätigkeit an der Unterschule in Engi im Sernftal begann er seine Studien an der Universität Bern; diese schloss er im Frühjahr 1936 mit dem Sekundarlehrerdiplom mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung ab.

Nach zahlreichen Stellvertretungen an andern Schulen begann er im Frühjahr 1932 seine Lehrtätigkeit am städtischen Progymnasium in Bern, zunächst als Hilfslehrer. Fünf Jahre später erfolgte seine definitive Anstellung, welche für ihn das langersehnte Ende mannigfacher Entbehrungen und Enttäuschungen bedeutete. Er atmete erleichtert auf und begab sich mit voller Kraft und zukunftsfroh an seine schöne und verheissungsvolle Aufgabe. Der Weg zu diesem Ziel war für ihn nicht leicht gewesen. Der frühe Tod seines Vaters zwang ihn schon während der Studienzeit, durch allerlei Nebenbeschäftigung für seinen Unterhalt wenigstens zum Teil selbst besorgt zu sein. Aber, von Jugend auf gewohnt, der eigenen Kraft zu vertrauen und an der Ueberwinding von Hindernissen und Widerwärtigkeiten Geschmack zu finden, schuf er sich in unablässigem Bemühen seine Lebensstellung, aus welcher er nun so früh schon abberufen wurde.

Wer versucht, das Bild unseres lieben Verstorbenen zu zeichnen, wird seine Farben nicht verwischen, sondern mit herben Tönen und kräftigem Strich malen. Samuel Luchsinger war zu einem kraftvollen, naturnahen und unmittelbar wirkenden Menschen herangereift. Seine Lehrerpersönlichkeit trug den Stempel der Strenge und der Gerechtigkeit. Die Schüler kannten seine unerbittliche Forderung nach gewissenhafter, ehrlicher Arbei und selbständigem Denken; sie nahmen aber sein oft etwas rauhes Wesen bereitwillig in Kauf, weil sie durch alles hindurch in ihm ein gutes Herz und ein treu besorgtes Mitgefühl für ihre Schwierigkeiten und Anliegen fühlten. Er war streng gegen sich selbst und duldete keine Halbheiten und keine Ausflüchte. Sein hohes Pflichtgefühl und seine berufliche Tüchtigkeit verschafften ihm sowohl die Achtung und Zuneigung seiner Schüler und Kollegen, als auch die dankbare Anerkennung der Eltern und Schulbehörden. Als er vor einigen Jahren neben Mathematik und Turnen auch Naturgeschichte zu unterrichten begann, vertiefte er sich mit unvergleichlicher Hingabe in dieses neue Fach und brachte es in kurzer Zeit auch hier zu einer beachtlichen Meisterschaft. Unsere Schule verliert in Samuel Luchsinger einen hochbegabten und bewährten Lehrer, der seine Klassen zum Erfolg zu führen verstand. Sie spricht ihm für seine segensreiche Tätigkeit ihre aufrichtige Anerkennung aus.

Die Lehrerschaft aber trauert auch um einen ausgezeichneten Kollegen und lieben Freund. Es war freilich nicht leicht und nicht jedem gegeben, den Weg zu ihm zu finden und ihn als Freund zu gewinnen. Eine gewisse Verschlossenheit verhinderte zunächst ein müheloses sich finden von Mensch zu Mensch. Seine drollige Originalität wurde oft nicht ohne weiteres richtig verstanden. Er beobachtete seine Mitmenschen, verstand die Kunst des Zuhörens und suchte sich im stillen ein klares Urteil zu bilden. Wer aber Einblick in sein Inneres gewann, erkannte in dem starken Sohn der glarnerischen Bergheimat einen Menschen mit tiefem Gemüt, dem das Wohl und Wehe seines Volkes und seines Vaterlandes sehr am Herzen lag. Aus der tieferen Kenntnis seines Charakters heraus war es unmöglich,

sein schonungsloses Urteil und seinen nicht selten von beissendem Sarkasmus gewürzten Humor etwa als Beleidigung aufzufassen. Unter seinem schlagfertigen, fröhlichen Witz verwandelte sich jede drohende Mißstimmung und selbst ein heftiger Ausfall in wohltuende Heiterkeit. Wie viele fröhliche Stunden und Begebenheiten hat unser Samuel Luchsinger uns und auch seinen Schülern bereitet.

Wenn der liebe verstorbene Freund die angenehmen Seiten des Lebens mit offenem Sinn zu geniessen verstand, so schwang doch in seiner Seele ein ernster Grundton kräftig mit. Aus tiefster Ueberzeugung wollte er dienen und helfen, überall dort, wo man seiner bedurfte. Dem Lehrerverein Bern-Stadt hat er sich als Sekretär und Delegierter zur Verfügung gestellt, wofür ihm dieser den wärmsten Dank ausspricht. Mancher Freund und Kamerad gedenkt heute dankbaren Herzens seiner selbstlosen Güte und Hilfsbereitschaft. Mit den Bergbauern hat er in schwerer Kriegszeit während ungezählter Ferientage die harte Arbeit und das karge Brot geteilt, ohne Aufhebens, still und selbstverständlich. Seine besondere Sorge galt jedoch immer wieder der hochbetagten Mutter, welcher er zeitlebens in treuer Liebe verbunden war.

Und nun stellten sich schon vor geraumer Zeit körperliche Leiden ein. Samuel Luchsinger wurde stiller und nachdenklicher. Obgleich er eine gute Dosis seines köstlichen Humors bewahrte, mussten wir fühlen, dass er sich mehr und mehr mit letzten Fragen des Menschenlebens befasste. Noch suchte er, als die ärztliche Kunst versagen musste, Genesung in seinen geliebten Bergen, wo er so oft Kraft und Erholung gefunden hatte. Aber schneller, als wir alle glaubten, kam seine letzte Stunde. Der Tod trat zu ihm und erlöste ihn aus seiner Qual. Er hatte ihn im tiefsten Grunde erwartet und bewahrte bis zuletzt seine tapfere innere Haltung.

Mit trauervollem Herzen nehmen wir Abschied von unserem toten Freund, der in so mancher Hinsicht für viele ein Vorbild sein durfte. Er wird aber weiter leben in der freundlichen Erinnerung seiner zahlreichen Schüler, Kollegen und Freunde. Sie alle werden seiner stets mit Liebe und Dankbarkeit gedenken. Und mit seiner lieben, alten Mutter danken wir Gott, dass er ihr noch die Kraft gegeben hat, dem Sohne in den schweren Stunden der Krankheit und des Todes nahe zu sein.

P.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

I. *Ausstellung:* **Pestalozzi, Leben und Wirken.** *Vergangenheit und Gegenwart.* Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

II. **Lehrproben, Vorträge und musikalische Darbietungen** im Neubau und im Gartensaal des Herrschaftshauses.

Samstag, 16. März, 14.30 Uhr: *Gestaltung eines Albumblattes.* Lehrprobe der 5. Klasse von Jakob Weidmann, Zürich. (Zeichnen.)
15.45 Uhr: *Landerziehungsheim und Staatsschule.* Vortrag von Dr. Fritz Schwarzenbach, Hof Oberkirch.

III. Tagung für das Jugendtheater, 3.— 5. April im Pestalozzianum, Beckenhof, Zürich.

Vorträge über Grundsätzliches zum Jugendtheater, Erfahrungen im Dramatisieren mit Schulklassen, Anwendung in verschiedenen Fächern. Kostümschau und praktische Hinweise auf die Herstellung von einfachen Spielkleidern. Praktische Erarbeitung von Spielen. Basteln von Bühnenausstattungen. Aufführungen von Spielen für alle Stufen, vom Kasperspiel im Kindergarten bis zur Saynète enfantine der Sekundarschüler.

Mitwirkende: Gertrud Curti, Hedwig Frey, Zürich; Fritz Kamm, Schwanden; Dino Larese, Amriswil; Adrian Ochsner, Winterthur; Ulrich Weber, Embrach; Fritz Brunner, Emil Frank, Rudolf Hägni, Hans Maag, Gerold Meyer, Ernst Moser, Heinrich Pfenninger, Paul Vollenweider, Traugott Vogel, Zürich.

Das ausführliche Programm kann durch das Sekretariat des Pestalozzianums, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, bezogen werden.

Das Pestalozzianum hofft auf eine rege Beteiligung der Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen. Die Tagung ist besonders darauf abgestimmt, die erzieherischen und gemeinschaftsbildenden Kräfte des guten Jugendtheaters aufzuzeigen. Nach den Durchhaltejahren der Mobilisationszeit hat unsere Schule starke neue Impulse nötig. Das Jugendleben bedarf einer Bereicherung der lehrplanmässigen Arbeit durch die vermehrte Pflege der Sprache, des Gesangs und der Gemütskräfte.

Die Verwaltung des Pestalozzianums bittet um möglichst frühzeitige Anmeldung. Einschreibegebühr und Beitrag an die Unkosten Fr. 5. —.

Auf Wunsch werden die Schulbehörden eingeladen, den kleinen Unkostenbeitrag für sich anmeldende Lehrer zu übernehmen und den Betreffenden einen weitern Zuschuss zu den Auslagen zu gewähren.

Berner Schulwarte

Pestalozzi-Gedenkausstellung im 1. Stock, Südsaal. Geöffnet werktags von 9—12 und 14—17 Uhr, am Sonntag von 9—12 Uhr. Nicht für Schüler.

Amerikanische Jugendbücher, zur Verfügung gestellt vom Presse-Departement der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern. Kleine Ausstellung im Lesesaal. Geöffnet Montag bis Freitag von 9—12 und 14—17 Uhr, Samstag von 9—12 und 14—16 Uhr.

Schulfunksendungen

Jeweilen 10.20 bis 10.50 Uhr.

12. März: *Basler Fasnacht — friehner und hit,* verninftigi Gschichtli us der unverninftige Fasnachtszyt von Bruno Meyer und Werner Hausmann, Basel. Wer wollte da nicht mithören, wenn zwei eingefleischte Basler Fastnächtler in einer Plauderei und mit Reportagen das Treiben Basels in der Fastnachtszeit «friehner und hit» schildern.

15. März: *Das Meisterstück.* Hörfolge über mittelalterliche Handwerksbräuche von Christian Lerch, Bern, dem wir schon eine Reihe hervorragender historischer Hörspiele verdanken. In der Hörfolge, die im Mittelalter spielt, lernen die Hörer zwei ungleiche Berner Handwerksgesellen kennen, von denen sich der eine mit seinem Meisterstück Anerkennung verdient, während der andere in der Fremde verdirbt.

Fortbildungs- und Kurswesen

Einführungskurs in die Eidgenössische Turnschule 1942 in Langenthal. Diesen Kurs, der vom 10.—13. Oktober bei idealem Wetter stattfand, besuchten über 40 Lehrer aus den Aemtern Aarwangen und Trachselwald. Die Leitung lag in den Händen der Turnlehrer O. Häberli, Langenthal, Rud. Eggenberg, Burgdorf, und M. Reinmann, Burgdorf.

Es darf auch an dieser Stelle den drei Kollegen für ihre Hingabe und ihre freundliche, zugleich aber ernsthafte und zielbewusste Arbeit bestens gedankt werden.

Immer wieder wurde, besonders bei der Durcharbeitung der Freiübungen (M. Reinmann), darauf hingewiesen, dass Erfahrung und Forschungsarbeit auch auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung nicht abgeschlossen seien und dass es nicht Misstrauen und Aerger verursachen dürfe, wenn «Turn-

schulen » veralteten und fortdauernd revidiert werden müssten. Dies gilt für das Turnen so gut wie für alle andern Fächer. Je mehr Routine und Tradition die Schule beherrschen, desto gründlicher wird das erstickt, was als ihre Seele bezeichnet werden möchte: Freude, Leben, Wachheit, Wahrheit!

Auch *der* Gedanke tauchte auf und wurde verschiedentlich geäussert, dass der Erfolg in Schul- und Erziehungsarbeit nicht von Kursen an sich, sondern davon abhange, wie weit nun jeder ehrlich und unvoreingenommen von neuem zu beobachten beginne und — mit ganzer Kraft verjüngend und belebend — sich einsetze. *F. Zumbrunn.*

Turnkurs in Trachselwald. Vom 16. bis 19. Oktober fand in der Turnhalle, auf den Turnplätzen und in der Umgebung von Lützelflüh der Einführungskurs in die neue Turnschule für die Lehrer der zweiten und dritten Stufe des Amtes Trachselwald unter Leitung von Otto Häberli, Langenthal, statt. Otto Häberli instruierte neben seiner administrativen Arbeit das Geräteturnen und einen Teil der Spiele. Er verstand es, besonders uns jungen Lehrern, auch Barren und Reck wieder als brauchbares und sogar nützliches Turngerät zu zeigen. Es muss leider gesagt werden, dass dies bitter notwendig war.

Max Reinmann, Burgdorf, weihte seine 32 «Lehrer-Schüler» in die Geheimnisse der wohltuenden Wirkung der neuen Freiübungen ein. Dass die Wirbelsäule die Stütze des Menschen bildet und doch kein Stecken ist, wurde allen bewusst, besonders am zweiten und dritten Tag, als wenige der Teilnehmer sie, eben die Wirbelsäule, ohne irgendwelche Schmerzen mitschwingen lassen konnten.

H. Aebersold, Oberburg, endlich machte sowohl aus den 20- wie den 60jährigen Kollegen wieder jugendliche Leichtathleten. In seiner Uebung im Gelände führte er uns vom Emmenschachen über die steilen Hänge hinauf auf den sogenannten Schlossplatz von Brandis. Kollege Hans Würgler aus Rüegsau hielt dort seinen Kollegen eine Kurzlektion Heimatunterricht über Brandis. Sie wird sicher allen Teilnehmern als Musterlektion in Erinnerung bleiben; denn sie fesselte und begeisterte selbst die verwöhnten und kritischen Schulmeister.

Schulinspektor Wahlen wohnte der Turnarbeit während längerer Zeit bei. Turninspektor Müllener besuchte den Kurs und orientierte in einem Vortrag seine Lehrer, er sei in seiner weitschichtigen Aufgabe auf sie und ihre Arbeit angewiesen.

Dankbar für all das Wertvolle, das uns Teilnehmern im Kurse geboten wurde und im Bewusstsein, dass wir Kollegen in gemeinsamer Arbeit und frohem Spiel uns näher gekommen sind, werden wir den Kurs in guter Erinnerung behalten und mit neuer Kraft und Begeisterung in unserem Berufe arbeiten. *W. B.*

Skikurs Sörenberg des SLTV. Der Schweizerische Turnlehrerverein führte vom 26.—31. Dezember 1945 in Sörenberg einen Skikurs für Lehrerinnen und Lehrer durch. Die zahlreichen Teilnehmer aus sechs Kantonen wurden von den Herren Hans Fischer, Luzern; Franz Studer, Rüttenen, und Hans Walder, Wädenswil, in die Technik des Skilaufs eingeführt. Auf Touren lernten wir das prächtige Skigebiet im Sörenberg kennen. Leider liessen Wetter und Schnee am Anfang des Kurses etwas zu wünschen übrig. Das hatte aber keinen Einfluss auf das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Leitung und Teilnehmern. So sind alle am Schluss des Kurses vollauf befriedigt gewesen und werden diese Dezembertage im Sörenberg noch lange in Erinnerung behalten. *w. g.*

Skikurs des Schweizerischen Turnlehrervereins in Wengen vom 27.—31. Dezember 1945. Vom meteorologischen Standpunkt aus betrachtet, wurde unser Kurs mit einem negativen Vorzeichen gestartet. Schon am ersten Tage, als wir mit geschulterten Ski ins Uebungsgelände hinaufstiegen, um vor den kritischen Augen der drei Klassenlehrer eine Prüfung abzulegen, regnete es in Bindfäden. Am nächsten Tage kostete es uns sichtliche Mühe, die Grasbüschel kunstgerecht zu umfahren. Erst am Abend klappte der Nachschub an Schnee, und die Hänge und Pisten wurden mit einem allerdings spärlichen Verputz überzogen.

Die schwierige Aufgabe der Kursleitung bestand darin, uns in dieser knappen Zeit in die schweizerische Einheitstechnik einzuführen, ferner einige Fingerzeige für den Skiunterricht in der Schule zu geben. Wir dürfen unsere drei Kollegen zu der Art, wie sie uns den Stoff vermittelten, beglückwünschen. Sie haben uns technische Fertigkeiten beigebracht, ohne uns mit langen skimechanischen Erörterungen zu quälen. Der Uebungshügelbetrieb wurde auf das Notwendigste beschränkt. Die Instruktion erfolgte häufig zwangslos, als Unterbruch eines Aufstieges oder während der Abfahrt. Dass das Programm auch mit Rosinen garniert war, zeigten die hübsche Skiwanderung am Sonntag und als Abschluss die Abfahrt vom Lauberhorn.

Morgenstund hat nicht immer Gold im Mund, das mussten wir am eigenen Leibe erfahren, wenn sich unsere steifen Gliedmassen zu den erbarmungslosen Rhythmen des Kursleiters verrenkten, dazu noch in tiefer Dunkelheit, wo die « bessern » Gäste noch kräftig schnarchten.

Zum guten Gelingen trug auch die vorzügliche Kameradschaft bei, und die gute Stimmung, die unser Kurspräsident (. . . — Schweiz!) in allen Lagen hervorzuzaubern vermochte.

Ich handle gewiss im Namen aller Teilnehmer, wenn ich meinen Bericht mit dem besten Dank an die Kursleiter schliesse. *A.*

Buchbesprechungen

Dr. *Paul Gessler*, Rektor am Mädchengymnasium Basel, **Die Kirche und die ihr Entfremdeten.** Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel. 44 Seiten.

Der Verfasser hat einen Vortrag, gehalten vor den Basler Pfarrern, erweitert und in Druck gegeben. Er nimmt das volle Gewicht der gestellten Aufgabe auf sich, sucht das Problem in seinem Schwerpunkt zu packen, begnügt sich nirgends mit oberflächlichen Erklärungen oder halben Lösungen. Eine kurze historische Untersuchung führt ihn zu der Erkenntnis: « Die Erscheinung des Indifferenten ist in grösserem Umfange wohl erst hervorgerufen worden durch die Erklärung des Christentums zur Staatsreligion. » Er gelangt weiter zur Feststellung, dass die Reformation diese Sachlage im Grunde nicht geändert hat. Ein starres Staatskirchentum gipfelt in der These: Cuius regio, eius religio! Wie der Regent, so die Konfession!

Gessler zeigt sodann, wie der Bibelglaube seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, noch mehr aber seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts einem dreifachen Ansturm ausgesetzt ist: Von der naturwissenschaftlichen, von der geschichtlichen und der psychologischen Deutungsweise her.

Und dann untersucht er die Einrichtungen und Traditionen unserer Kirche frank und kühn. Der Konfirmandenunterricht scheint ihm eine meist verfrühte Bekanntmachung mit den Dingen des Glaubens zu sein, und die Konfirmation ist nach seinen Erfahrungen zu einem Familienfest mit Mannbarkeitsritus geworden. Das kirchliche Gemeindeleben verengt sich oft zur ecclesiola in ecclesia, zum Kirchlein in der Kirche.

Wenn nun der Verfasser Elternhaus, Sonntagsschule und Schule zu Hilfe ruft, so ist er sich bewusst, noch nichts Neues zu sagen. Interessant ist immerhin sein Vorschlag, Kandidaten der Theologie in Schulen hospitieren und praktizieren zu lassen, damit sie in den Schülern des kirchlichen Unterrichts Kinderseelen sehen in ihrer Naivität und zugleich in ihrer schlichten Aufnahmebereitschaft.

Den Tausenden, die an den grossen Festtagen in die Kirche strömen, möchte er jedesmal das Wesentliche aller christlichen Verkündigung nahegebracht wissen: « Dass wir alle Mitgenossen des göttlichen Gerichts und Mitgenossen der göttlichen Gnade sind. » Ja, er findet, diese Tage sollten dazu helfen, die ganze Scheidung in Kirchentreue und Entfremdete hinfällig werden zu lassen.

Freilich: Die Zahl imponiert ihm nirgends. Am wenigsten wohl in den Feldpredigten, aber auch nicht an irgend einem andern Massenaufmarsch. Sie sind ihm geradewegs Beweise, dass dem reformierten Pfarrer bis heute zuviel zugemutet wird. Wer wollte den Verfasser nicht unterstützen in der Mahnung, die Mammutgemeinden zu gliedern und aufzuteilen, Pfarrämter und die übrigen kirchlichen Dienste zu vermehren? Die grossen Ausgaben der Baslerkirche speziell auch für Kirchgemeindehäuser bezeichnet er als gut angewendetes Geld. Doch glaubt er, dass kirchliches Gemeindeleben in Bauernstuben oder auch in Kellern und Katakomben oft sogar viel besser gedeiht als in silo- und maschinenhallenartigen Monumentalbauten.

Die steigende und fallende Flut der Oxfordbewegung gibt hm zu denken und lässt ihn schliessen, dass Propaganda in religiösen Dingen eine bedenkliche Sache ist.

So tritt am Schluss die Frage, wie das « Volk » zur « Gemeinde » werden könne, nochmals in voller Grösse vor Verfasser und Leser hin. Beide werden sich nun erst recht klar sein, wie viel Geduldsarbeit, auch Laienhelferarbeit, nötig ist, « wie die Verkündigung hundertfach in die kleinsten Kreise hineingetragen werden muss, in die kleinen Kreise, die das wirkliche tägliche und tätige Leben der Menschen darstellen. »

Vielleicht führt aber das, was Paul Gessler für kirchliche Bibelstunden sagt, über die eigenen Erwartungen hinaus: Wenn Pfarrer und Gemeindeglieder mutig von dem ausgehen, was ihnen am meisten auf Herz und Gewissen brennt, so kann ungeahnt ein Strom des Lebens sich ins ausgetrocknete Flussbett ergiessen. « Was sagt die Bibel zum Krieg? » Ist mit der Gerechtigkeit des Reiches Gottes auch soziale Gerechtigkeit gemeint? Sind Uebungen des militärischen Vorunterrichts an Sonntagen zu dulden? Wenn das Volk erlebt, dass die Kirche sich wieder unter Entscheidungen zu stellen wagt, die auch einmal ein klares Ja oder Nein verlangen: Dann, ja dann wird der Bann des Fremdseins gebrochen und eine Christengemeinde kann entstehen, deren Haupt Jesus Christus selber ist. « Ihr aber seid alle Brüder. » *E. Frautschi.*

Fritz Wartenweiler, **August Forel.** Herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Beziehbar bei Moritz Javet, Kirchbühlweg 22, Bern. (Vorzugspreis 40 Rp.)

Das Büchlein beginnt mit der muntern Darstellung, wie Wartenweiler mit dem greisen und doch so jugendlichen Gelehrten unvermutet in Aigle zusammentraf und mit ihm nach Lausanne fuhr. Forel war schon damals teilweise gelähmt infolge eines Schlages, aber immer noch geladen mit erstaunlich jugendlicher geistiger Energie.

Die Schilderung bleibt haften. Aber auch die übrigen Bilder aus diesem so reichen und bewegten Leben bleiben eindrücklich: Der kleine Ameisenforscher — Der Arzt — Das Burghölzli erhält einen neuen Direktor — Schuhmacher und Professor — Forel wird Abstinent — Im Paradies der Ameisen. Die folgenden Kapitel sind mehr für Fortbildungsschüler und Erwachsene als für Volksschüler: Der wahre Arzt kämpft für Gesundheit von Leib und Seele. — Letzte Jahre in der « Fourmilière ». Dieses Schlusskapitel ist heute wieder von aufrüttelnder Aktualität. Wie hat Forel sich für die Mitarbeit der Schweiz im Völkerbund eingesetzt! Forel, Rolland und Wilson: Sind es nicht Winkelriede einer aus dumpfer Resignation zu neuer Tatkraft durchbrechenden Menschheit?

In derselben Reihe sind erschienen:
Adolf Haller, **Albrecht von Haller.**
Th. de Quervain und M. Javet, **Abraham Lincoln.**

Wenn künftig die Knaben mehr für sich unterrichtet werden als früher (infolge der Entlastung der Mädchen), so werden solche Lebensbilder willkommenen Stoff für diese Knabenschule bieten. Der abstinente Lehrerverein ist zu dem Unternehmen zu beglückwünschen. *E. Frautschi.*

Emil Brunner, **Glaube und Ethik.** *Sammlung Thuner Vorträge.* Verlag W. Krebser & Co., Thun. 30 Seiten. Fr. 2. —.

Wir kennen Professor Brunners gewinnende und überzeugende Vortragsweise, wir kennen seinen Mut, aktuelle Fragen anzupacken, und wir wissen um seine warme Sympathie mit den Volksgenossen, die im Schatten leben, im Schatten schwerer persönlichen und sozialen Schicksals. Ich kann mir auch vorstellen, dass der in der Kunstgesellschaft Thun gehaltene Vortrag « Glaube und Ethik » starken Eindruck gemacht hat, denn er ist lebendig, weltoffen und bezieht entschlossen Position.

Wer nun aber den Vortrag gedruckt vor sich hat, fühlt sich bald genötigt, mit den kühn hingeworfenen Formulierungen sich auseinanderzusetzen. Der — freilich auch von Historikern der Zunft gebrauchte — Begriff von « totalitären Revolutionen » für den Faschismus und Nationalsozialismus, die er mit der bolschewistischen kurzerhand gleichsetzt, ist schon heute nicht mehr haltbar. Mindestens müsste eine Differenzierung aus den Komponenten Aktion und Reaktion heraus versucht werden. Bedenklicher aber als die historischen sind die philosophischen Ungenauigkeiten des Referates. Dass « die Autonomie des sittlichen Willens und des sittlichen Gesetzes », also « der Ruf nach einer autonomen, von religiösem, christlichem Glauben unabhängigen Ethik » das Stichwort von Kants praktischer Philosophie sei, ist eine Vergröberung, die nicht allein durch die Kürze des Vortrags entschuldigt werden kann. Die Linie aber, die Brunner von der Aufklärung über Kant zu den Positivisten Spencer und Comte zieht, ist erst recht nicht verkürzende Perspektive, sondern unstatthafte Vereinfachu g. Kommt dabei der alte Königsberger zu schlecht weg, so werden die Positivisten zu sehr als Ethiker gesehen, da sie doch eher von der Biologie herkommen.

So fühlt sich der Leser in dem siebenseitigen geistesgeschichtlichen Exkurs ständig zu Parade und Gegenangriff aufgerufen, und so wird ihm leider der unbefangene Zugang zum theologischen Teil des Vortrags erschwert. Und das ist schade! Denn gegen den Schluss hin konzentriert sich Brunner zu Fassungen, denen wir freudig zustimmen können:

Durch den Glauben, wie ihn die Reformation verstand, « durch diesen Glauben, diese vertrauensvoll-bussfertige Hinwendung des Menschen zu dem, der ihn schuf, entsteht im Menschen selbst eine neue Bewegung des Willens. Der Glaube, der die göttliche Liebe aufnimmt, welche ihm in Christus entgegenkommt, ist gleichsam die geöffnete Tür, durch die die Kraft des Guten, die göttliche Liebe, in das Menschenherz eindringt. »

« Der Glaube selbst ist auch da, wo er echt ist, nie ein vollendeter, sondern immer erst ein werdender. Darum ist auch die Liebe, die durch diesen Glauben in das Herz des Menschen kommt, immer erst eine kämpfende, aber nicht eine schlechthin siegreiche Macht. Das Leben in der göttlichen Liebe ist in diesem irdischen Leben immer erst in statu nascendi. »

So ist die Auseinandersetzung mit der Schrift trotz allem gewinnbringend. Es geht heute um die grossen Synthesen, und keine Schwierigkeit darf uns abhalten, darum zu ringen.
E. Frautschi.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei.

Ecole normale Delémont

Examens d'admissions 1946

De nombreux facteurs entrent en jeu pour l'admission de nouvelles volées d'élèves à l'Ecole normale:
la situation économique en général, et plus spécialement le nombre des institutrices sans place;
le problème des confessions;
la préparation des candidates.

En 1946, il est permis d'envisager une situation économique favorable. Le nombre des institutrices sans place, qui était de 20 à 30 il y a quelques années, est descendu à moins d'une dizaine, et comprend autant de catholiques que de protestantes. D'autre part, les élèves actuellement à l'Ecole normale, au nombre de 34, se répartissent assez également entre les deux confessions: 16 catholiques, 18 protestantes.

17 candidates se présentaient aux examens d'admissions, 7 protestantes et 6 catholiques. Elles formaient un groupe très homogène, l'écart de points entre la première et la dernière étant de 12 points seulement: maximum 54 points (sur 60), minimum 42. En 1945, l'écart était de 20 points.

Il semblait donc possible d'admettre une volée normale, soit une douzaine d'élèves. C'est en effet le nombre qui avait été envisagé lors de la construction du nouveau bâtiment de l'Ecole normale, et nos statistiques démontrent qu'une dizaine au moins d'institutrices se placent en moyenne annuellement.

Comment se prononcer exactement sur les perspectives de placement des institutrices après la guerre? D'une part, la pléthore ayant disparu, il faut se préoccuper des créations de classes qui pourraient être décidées, soit du fait de l'augmentation des naissances, soit d'un dédoublement des classes bien trop nombreuses encore: il y a des classes inférieures de 40 et 50 élèves dans le Jura, alors que les nécessités d'un enseignement effectif moderne réclament des effectifs moins nombreux. De plus en plus, on s'accorde à considérer le nombre de 20 à 30 élèves comme normal, surtout au degré inférieur, quoi qu'en pensent certains pontifes enseignant dans les écoles supérieures et qui s'imaginent qu'on peut, sans inconvénients, entasser les bambins dans les classes d'institutrices!

C'est finalement à ce chiffre d'une douzaine que se sont arrêtées les autorités de l'école; comme ½ point seulement séparait la 12e candidate de la 13e, ce sont finalement treize nouvelles élèves qui formeront la « série du centenaire ».

*

Voici les thèmes des travaux qui furent soumis aux candidates aux examens d'admission, en février 1946:

Composition (au choix):

1° En furetant dans notre grenier.

2° Je quitte l'école, déjà ma première page de vie est tournée.

Dictée :

Une nuit à la belle étoile. Je me souviens d'avoir passé une nuit délicieuse hors de la ville dans un chemin qui côtoyait le Rhône ou la Saône; car je ne me rappelle pas lequel des deux. Des jardins, élevés en terrasse, bordaient le chemin du côté opposé. Il avait fait très chaud ce jour-là, la soirée était charmante, la rosée humectait l'herbe flétrie; point de vent, une nuit tranquille; l'air était frais sans être froid; le soleil, après son coucher, avait laissé dans le ciel des vapeurs rouges dont la réflexion rendait l'eau couleur de rose; les arbres des terrasses étaient chargés de rossignols qui se répondaient l'un à l'autre. Je me promenais dans une sorte d'extase, livrant mes sens et mon cœur à la jouissance de tout cela. Absorbé dans ma douce rêverie, je prolongeai fort avant dans la nuit ma promenade, sans m'apercevoir que j'étais las. Je m'en aperçus enfin. Je me couchai sur la tablette d'une espèce de niche ou d'arcade enfoncée, dans un mur de terrasse; le ciel de mon lit était formé par les têtes des arbres; un rossignol était précisément au-dessus de moi; je m'endormis à son chant. Mon sommeil fut doux, mon réveil le fut davantage. Il était grand jour; mes yeux en s'ouvrant virent le soleil, l'eau, la verdure, un paysage admirable. Je me levai, me secouai; la faim me prit; je m'acheminai gaiement vers la ville, résolu de mettre à un bon déjeuner deux pièces de six blancs qui me restaient encore. J'étais de si bonne humeur, que j'étais chantant le long du chemin.

Jean-Jacques Rousseau.

Calcul écrit :

1. Pour un immeuble estimé 62 500 francs, le propriétaire a payé en 1945, 6‰ de l'estimation cadastrale pour impôts et assurances et 0,8% pour frais de réparations. L'immeuble est loué 1000 francs par trimestre. Quel est en % de l'estimation cadastrale le rendement net de cet immeuble?
2. Un récipient rempli d'eau pèse 12.650 kg.; rempli d'huile d'olives de densité 0,910, il pèse 11.795 kg. Quel est le prix de cette huile? Prix du litre: 3,20 francs.
3. Après avoir été réduit de $^1/_{15}$ de sa longueur et de $^1/_{14}$ de sa largeur, un terrain rectangulaire a encore une superficie de 1 ha 45 a 60 ca. On demande quelle était sa longueur primitive, sachant que la largeur primitive était 112 m.
4. Deux caisses ont des capacités égales. La première est cubique. Son arête intérieure mesure 7,2 dm. La seconde a la forme d'un prisme rectangulaire; la base intérieure, carrée, a un périmètre de 384 cm. Quelle est la profondeur de cette deuxième caisse?
5. Une aiguille qui tourne d'un mouvement uniforme a décrit un angle de 57° 24' en 16 min. 24 sec. Quel angle décrit-elle en 25 min. 45 sec.?

Calcul mental :

1. Deux bassins contiennent de l'eau. Si l'on fait passer 145 litres du premier dans le second, chacun d'eux contiendra 308 litres. Quelle quantité d'eau chaque bassin contient-il?
2. Quel est le nombre entier compris entre 700 et 800 qui, divisé par 127, donne un reste égal au quotient?
3. Un père distribue à ses quatre enfants une somme de 1200 francs. Quelles sont les quatre parts, sachant qu'elles diminuent de 50 francs en 50 francs à partir de l'aîné des enfants?
4. De combien le carré de 0,5 surpasse-t-il son cube?
5. En multipliant un nombre par 1,2 on l'a augmenté de 13,2. Quel était ce nombre?
6. Diminuer la fraction $^{16}/_{25}$ de ses deux tiers. Que reste-t-il?
7. De combien augmente la fraction $^7/_8$ si l'on ajoute 1 à ses deux termes?
8. 800 francs ont produit en 25 jours 2,50 d'intérêts. A quel taux cette somme est-elle placée?
9. Calculer une commission de $^1/_8$ ‰ sur une somme de 42 800 francs.
10. Par quelle longueur est représenté le km. sur une carte à l'échelle 1: 25 000?

Allemand (traduction):

Le roi et le paysan. Le roi Henri se promenait un jour à la campagne. Il rencontra un paysan. Le paysan ne connaissait pas le roi. Il se tenait au bord de la route. Le roi lui demanda: « Que fais-tu ici? » — « J'attends que le roi passe. » — « Si tu veux, je te le montrerai », dit le roi. — « Que dois-je faire? » demanda le paysan. — « Monte sur mon cheval, et tu le verras », répondit le roi. En chemin le paysan demanda: « Comment reconnaîtrai-je le roi? » — « Ce sera l'homme qui gardera son chapeau sur la tête. » Quand les courtisans virent le roi,

chacun fit une révérence et enleva son chapeau. Alors le paysan vit avec qui il avait fait connaissance.

passer = vorbeikommen
en chemin = unterwegs
le courtisan = der Höfling
la révérence = die Verbeugung
faire connaissance = Bekanntschaft machen

Votre travail est-il terminé? Connaissez-vous beaucoup de verbes allemands? Nous parlons plus volontiers le français que l'allemand. Ce texte-ci est plus clair que celui-là. Pourquoi l'élève n'est-elle pas assise sur sa chaise? Elle s'était assise; elle a écrit pendant une heure; elle a posé son travail sur le pupitre, puis elle est sortie. Le soleil se lève à 8 heures. Je me suis levée à 7 heures.

Ecole normale des Instituteurs, Porrentruy

Nous croyons intéresser nos lecteurs en publiant aussi les divers thèmes des travaux écrits soumis aux candidats à l'admission à l'Ecole normale de Porrentruy. *Rédaction.*

A. Composition (au choix):

I. Quand je lis un journal d'aujourd'hui...

II. Essayez de peindre les sentiments de:
Hannibal arrivant au sommet des Alpes; ou:
Pasteur après une découverte; ou:
Un Anglais après le premier bombardement de Londres; ou:
Le général Guisan le soir de sa nomination.

III. Scènes, portraits, tableaux:
a. Le coiffeur;
b. Une bagarre;
c. Le vol du corbeau;
d. A la gare (où j'attends quelqu'un).

IV. Discuter la pensée:
« L'homme n'est pas né pour être heureux; mais il est né pour être un homme à ses risques et périls. » (Bersot)

B. Mathématiques

1. Un marchand achète à 9 fr. la douzaine des objets qu'il revend au détail à 0,9 fr. On lui fait une remise de 5% sur le prix d'achat et on lui donne 13 objets à la douzaine. Quel est son bénéfice en %?
2. Un piéton part à 8 h. de M. pour N. A la même heure une auto part de N. pour M. La rencontre a lieu à 9½ h. Le piéton s'arrête une demi-heure à midi et arrive à N. à 18 h. Quand l'auto arrive-t-elle à M.?
3. Dans une solution de 255 kg. d'eau et d'acide les poids de l'eau et de l'acide sont dans le rapport 2 est à 3. Combien faut-il faire évaporer d'eau pour que le rapport de l'eau à l'acide devienne $^3/_{17}$?
4. Le premier chiffre d'un nombre de 6 chiffres est 1. Si on le transporte à droite du dernier le nombre obtenu est le triple du nombre primitif. Quel est ce nombre?
5. Une femme voulait faire un ouvrage avec une certaine quantité de lin. L'ainée de ses filles déclara pouvoirl e faire en 36 jours et la cadette en 48 jours. La mère se mit à l'ouvrage avec ses 2 filles et travailla $^1/_{16}$ kg. par jour de plus que sa fille cadette. L'ouvrage fut ainsi fait en 8 jours. Quel était le poids du lin?
6. Les 3 côtés d'un triangle ont respectivement 412, 506 et 514 cm. Trouver les valeurs des segments déterminés sur les côtés par le cercle inscrit dans le triangle.
7. On a deux circonférences tangentes intérieurement en un point A. On mène le diamètre AB de la grande circonférence et par le point B une tangente BCD qui touche la petite circonférence en C et coupe la grande en D. Prouver que AC est bissectrice de l'angle BAD.

C. Deutsch

I. *Grammatikalische Arbeit*

1. Beantworte folgende Fragen
a. mit dem bestimmten Artikel:
Welche Blumen lieben die Bienen? (farbig, bunt, duftend).
Welchem deiner Brüder gleicht dieser Mann? (älter).
Mit wessen Hilfe hat er sich retten können? (treuer, alter Freund).
b. mit dem unbestimmten Artikel:
Wessen Arbeit ist das? (guter, fleissiger Schüler).
Auf was freuen Sie sich? (langer, schöner Sonntag).
Was für einem Menschen soll man nicht glauben? (böse, schlecht).
c. ohne Artikel:
Bei was für Wetter gehen wir spazieren? (schön, warm).
Welches Bier trinken Sie gern? (hell oder dunkel).
Was für Milch löscht den Durst? (frisch, kühl).

2. *a.* Bilde Sätze im Aktiv und Passiv (Perfekt):
Grossmutter, Kind, Märchen, erzählen.
Herr, brennende Zigarette, fortwerfen.
b. Bilde Sätze:
Wenn ich ein Flugzeug hätte, (nach Amerika fliegen).
Wir hätten weniger kalt, wenn (es mehr Kohlen geben).

3. Bilde Relativsätze:
Der Knabe ist heute krank, (ich sah ihn gestern noch in der Schule).
Die Grossmutter ist 80 Jahre alt geworden, (wir feiern ihren Geburtstag).

4. Verbinde die beiden Sätze mit den Konjunktionen *denn, weil, darum, damit, um-zu:*
Er arbeitet fleissig, er lernt schnell Deutsch.

5. Ergänze das Possessivpronomen:
Die Kinder sehnen sich nach (Dativ) - Vater, - Mutter, – Eltern; sie besuchen – Freunde, – Grossvater.
Die Mutter ist zufrieden mit – Kind, weil es – hilft und immer – Aufgaben macht.

6. Bilde ganze Sätze:
Vor (Gartenhaus) steht zwischen (beide Teiche) eine Bank. Der Gärtner hat einen Apfelbaum neben (Gartenhaus) gepflanzt. Trotz (gute Pflege) ist er aber letztes Jahr verdorrt. Seit (einige Wochen) steht nun ein neuer Baum da. Während (heisses Wetter) ist es kühl unter (Baum).

II. *Test-Aufsatz:* Honnêteté.

SPJ

Bienne, 3 mars 1946.

Au Corps enseignant jurassien!

Mesdames, Messieurs,
Chers collègues,

Un récent numéro de « L'Educateur » vous a apporté un encartage du Comité central de la Romande, vous demandant d'accueillir un collègue ou un enfant de collègue des régions sinistrées de France.

— Encore un appel? avez-vous pensé en soupirant!

— Bien sûr, et ce n'est, sans doute, pas le dernier! Ne savez-vous pas que, depuis toujours, les pauvres ont frappé à la porte des riches?

— Riches, nous? Quelle ironie! Nos traitements...

— Oui, je sais, j'en touche aussi un... mais nous avons un toit, notre mobilier entier, notre linge, nos vêtements; nous avons nos bibelots, nos tapis, nos instruments de musique, nos livres. Nos affections sont intactes et le lendemain est, pour nous, quasi assuré!

Eux, les sinistrés de France, n'ont plus rien, souvent, de tout ce que je viens d'énumérer.

Ils ne nous demandent rien non plus, mais l'expérience nous a appris avec quelle reconnaissance ils acceptent l'aide de leurs collègues privilégiés.

L'idée du Comité central de la SPR est excellente: Offrir l'hospitalité, durant quelques jours, à un collègue, à une collègue, ou à un enfant de régents sinistrés. La Romande paiera le voyage et offre un important subside pour le renouvellement d'un minimum de garde-robe. Il nous reste à trouver un lit ou un divan et quelques repas, pour lesquels on nous remettra les coupons d'alimentation nécessaires.

Le résultat?

Nous osons à peine l'entrevoir!

Quelques collègues auront raffermi leur santé. C'est déjà quelque chose! Ils auront respiré, tout au long d'un bon mois, l'atmosphère calme et équilibrée de notre Romandie. Ils auront senti notre affection et repris courage.

— Nous discuterons méthode, enseignement, résultats, déficits?

— Certainement. Pourrions-nous faire autrement? Et nous verrons combien le métier nous fait proches, combien nos soucis sont leurs soucis, nos problèmes leurs problèmes!

Nous désirons l'amitié et la réconciliation des peuples; si nous commencions d'y travailler, humblement, autrement qu'en paroles?

... Comment? Vous avez égaré, déjà, l'encartage de la Romande et ne possédez plus la formule d'inscription? C'est un tout petit détail. Ecrivez vite à M. Chs. Junod, président de la SPR à Delémont et dites-lui simplement si vous invitez un instituteur, une institutrice, un garçon ou une fille (donnez l'âge approximatif) de collègue. Précisez si la première période (20 juillet—20 août) est plus favorable pour vous, ou si c'est la seconde (20 août à 20 septembre). C'est tout ce que le questionnaire demande.

Un mot encore, voulez-vous?

Au pays romand, où j'ai eu l'honneur de vous représenter tout dernièrement, on admire grandement l'effort des Jurassiens en faveur des collègues sinistrés des Départements français limitrophes. Et la puissance de l'exemple est telle que nos collègues romands s'inscrivent en plus grand nombre, maitenant, que nous. A ce jour, une inscription sur douze vient du Jura! Il est vrai qu'à Lausanne, le 27 janvier, et à Genève, le 16 février écoulés, Junod, Jeannerat et moi-même, avons eu l'occasion de faire une propagande orale aux assemblées cantonales vaudoise et genevoise. La Jurassienne ne se réunit que tous les quatre ans; seulement, ses membres recoivent, chaque samedi, deux journaux pédagogiques; ils savent lire et comprendre. N'est-il pas vrai?

Alors, je vois: Vous n'avez pas une belle chambre, un beau lit, une bonne table...?

Ils n'ont, eux, pas de chambre, pas de lit..., et ... un infect marché-noir!

Vous offririez le couvert, mais c'est le gîte qui vous fait défaut? N'avez-vous pas un collègue, un ami, peut-être, qui dispose d'un lit alors que les repas pourraient être pris chez vous?

Qui donc a écrit, un jour, que le Jurassien — donc aussi le Régent jurassien — est un type débrouillard?

Mesdames, Messieurs, chers collègues, nous nous sommes compris; je vous remercie et vous présente mes salutations les meilleures. *Chs. Jeanprêtre.*

Divers

Ecole cantonale de Porrentruy. Les examens oraux de fin d'année auront lieu le vendredi 29 mars, en présence des membres de la commission. Les dessins des élèves seront exposés dans la salle D 8, du jeudi 28 mars au samedi 30 mars. La cérémonie des promotions se déroulera, comme de coutume, à la salle de gymnastique (ancienne église des Jésuites). Au programme figurent, entre autres, le rapport du recteur de l'Ecole, et une comédie en un acte « Le Pharmacien », jouée par des élèves de l'établissement.

Bibliographie

L'Ecole nouvelle française. Bulletin mensuel du mouvement du même nom. Aux Editions du Seuil, rue Jacob 27, Paris VIe. Fr. f. 150. — par an.

A l'heure où l'enseignement français adopte les méthodes actives, l'Ecole Nouvelle Française a été créée par un groupe de spécialistes pour y préparer les éducateurs. Elle a pour but le progrès et l'extension d'une éducation nouvelle, désintéressée, étrangère à toute autre préoccupation que celle de l'épanouissement physique, moral et spirituel de l'enfant. Elle veut faire de l'école une vie; de l'enfant un être discipliné dans la liberté; de la classe une vraie communauté enfantine. Son bulletin, dont le premier numéro a paru en décembre 1945, est un guide pratique et un instrument de travail. L'Ecole nouvelle Française s'intéresse d'une façon égale à l'enseignement à primaire, l'enseignement secondaire et à l'éducation familiale. Ajoutons que le président d'honneur du mouvement est M. Ad. Ferrière, le distingué collaborateur de « L'Ecole Bernoise ».

L'Ecole maternelle française. Education de l'enfance de 2 à 7 ans. Ecole maternelle. Classe enfantine. Section préparatoire. Jardins d'enfants. Editions Bourrelier & Cie., rue St-Placide 55, Paris 6e. Revue paraissant dix fois par an. Abonnement annuel: fr. f. 110. —.

Le premier numéro d'après-guerre de cette revue illustrée, qui en est à sa 23e année d'existence, a paru en octobre 1945. En voici le sommaire: Partie générale: L'Ecole maternelle en France. A la débutante. Partie pratique: Section préparatoire. Section des grands. Section des petits. Education physique. Initiation musicale. Les fêtes de nos enfants.

Méthodes actives. Revue mensuelle de pédagogie pratique, publiée sous le patronage de la Société française de pédagogie, le Groupe français d'éducation nouvelle et les centres d'entraînement aux méthodes d'éducation active. Editions Bourrelier & Cie., rue St-Placide 55, Paris. Le numéro: fr. f. 35. —; abonnement aux cinq premiers numéros: fr. f. 130. —.

Sommaire du n° 1, de janvier-février 1946: Présentation de « Méthodes actives »: Nos intentions. Pour un renouveau. Distinctions préliminaires. Suggestions: L'éducation nouvelle à l'école: le maître change d'attitude. Défense et illustration de la méthode active. Qu'est-ce que la pédagogie expérimentale? Expériences et comptes rendus: De la rédaction à la liberté d'expression. L'imprimerie à l'école et les échanges interscolaires. Histoire d'un journal scolaire. Le scoutisme, auxiliaire du maître dans l'acquisition des connaissances: le calcul. L'observation dans les petites classes. L'écriture « script ». La pâte de papier. Etc.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 23. Februar 1946.

1. Ueber das **fünfte Seminarjahr** siehe Berner Schulblatt Nr. 46, S. 795.
2. Der Stand der **Besoldungs-** und **Versicherungsfragen** wurde im Kantonalvorstand und anlässlich einer Zusammenkunft mit den Lehrergrossräten vom 24. Februar eingehend besprochen. Ueber das vorläufige Ergebnis der Grossratsverhandlungen wird besonders berichtet.
3. Zugunsten der **Stellenlosen** sind etwa zehn **Vikariate** beantragt worden; der BLV wird sich mit einer grossen Summe an den Stellvertretungskosten beteiligen. Gering scheint das Ergebnis um **vorzeitigen Rücktritt** zu werden. Für einzelne dringliche Fälle ist die Beihilfe der Erziehungsdirektion zugesichert.
4. In einer **Besprechung mit dem Synodalrat** wurden Fragen der Ueberlastung im neunten Schuljahr behandelt. Die Fühlungnahme soll fortgesetzt werden.
5. **Rechtsschutz:** In einer grossen Gemeinde muss eine **schwere Benachteiligung der Lehrerinnen** untersucht werden; die volle Unterstützung wird zugesichert. — In einer andern Gemeinde sind die Schulverhältnisse infolge **Ueberfüllung der Klassen** und einseitiger **Stellungnahme der Eltern für die Schulkinder** unerfreulich. Die Behörden beginnen einzugreifen; der Kantonalvorstand wird sich für eine Besserung der Verhältnisse einsetzen. — Ein im Dezember **nicht wiedergewählter Lehrer** soll nach einstimmigem Antrag der Hausväterversammlung für ein Jahr provisorisch gewählt werden. Von einer Sperre wird abgesehen. — Einem Lehrer, der wegen **Körperstrafe** eingeklagt ist und **verleumdet** wird, ist der Rechtsschutz erteilt, ebenso einem Kollegen, der mit der Militärversicherung im Streit liegt; in diesem Falle werden Vorbehalte gemacht hinsichtlich der Kosten. — Von der Lage in hängigen, zum Teil gar nicht angemeldeten Fällen wird Kenntnis genommen.
6. Ein **Darlehensfall schwerer Art** ist gründlich untersucht worden und wird neuerdings eingehend besprochen. Schliesslich wird einstimmig beschlossen, unter sichernden Bedingungen mit verhältnismässig grossen Darlehen des SLV und des BLV einen Versuch zur Rettung einer Familie zu machen. — Ein ähnlicher Fall kann endlich geregelt werden. — In zwei andern müssen Mitglieder an ein genaueres Innehalten ihrer Verpflichtungen gemahnt werden. — Ein grösseres **Studiendarlehen** ist voll zurückbezahlt worden. — Ein solches von je Fr. 1000. — des SLV und des BLV wird nachträglich gewährt. — Kleinere Gaben von je Fr. 100. — beider Vereine an einen zurückgetretenen Kollegen, je Fr. 50. — des BLV an die Schweizerhilfe, die Pestalozzi- und die General-Guisan-Stiftung werden gewährt; der Rest eines alten Studiendarlehens im Betrage von Fr. 60. — wird abgeschrieben, eine Rückzahlung gestundet und zwei durch Krankheit schwer belastete Mitglieder zur Stellung von Gesuchen um Kurunterstützung ermuntert. — Für die Stellenlosen ist eine grössere Gabe eines geschützten Kollegen eingelangt; sie wird der Vereinigung der Stellenlosen überwiesen.
7. Der **Haftpflichtversicherungsvertrag** mit der Nationalversicherungsgesellschaft soll auf weitere zehn Jahre zu denselben Bedingungen erneuert werden.
8. Der Abgeordnetenversammlung wird die Aufnahme einer Kollegin, die an einer staatlichen Schule einen Lehrauftrag für Religionsunterricht übernommen hat, beantragt werden, der Stundenzahl entsprechend als Halbmitglied.

Nächste Sitzung: 30. März.

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séance du 23 février 1946.

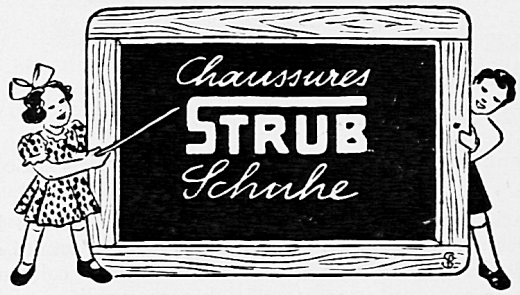
1. Concernant la **5e année d'Ecole normale,** voir « L'Ecole Bernoise », nº 46, p. 795.
2. La situation en ce qui concerne les **traitements** et les **assurances** a été examinée à fond en séance du Comité et, le 24 février, lors d'une conférence avec les collègues députés. Un compte-rendu spécial sera publié sur les résultats provisoires des débats du Grand Conseil.
3. Une dixaine de **vicariats** ont été proposés en faveur des **collègues sans emploi**; la SIB participera pour une part considérable aux frais de remplacement. Les demandes de **mise à la retraite** ne semblent pas devoir être nombreuses. La Direction de l'Instruction publique a assuré son appui pour certains cas urgents.
4. Une **conférence avec le Conseil synodal** a été consacrée à la question du surmenage en 9e année scolaire. Le contact sera maintenu.
5. **Assistance judiciaire:** Il sera nécessaire d'enquêter sur la situation faite aux **institutrices** dans une grande commune, situation qui constitue pour ces collègues un **préjudice grave;** le Comité leur assure son plein appui. — Dans une autre commune, l'école souffre du fait que les **classes** sont trop **nombreuses** et que les parents sont **prévenus en faveur des enfants.** Les autorités ont commencé d'intervenir; le Comité cantonal s'efforcera de redresser la situation. — Un collègue n'ayant pas été réélu en décembre dernier, l'assemblée des parents des élèves propose à l'unanimité la réélection provisoire pour la durée d'un an. Il sera fait abstraction d'une mise à l'interdit. — L'assistance judiciaire a été accordée à un instituteur contre qui on avait porté plainte pour **châtiment corporel** et qui avait été **calomnié,** ainsi qu'à un collègue en conflit avec l'assurance militaire; dans ce dernier cas, le Comité fait des réserves quant aux frais. — Le Comité prend connaissance de l'évolution de quelques cas, dont une partie n'avaient pas été annoncés.
6. Après enquête approfondie, le Comité examine à nouveau un cas d'**emprunt** fort grave. Il finit pas décider de tenter de sauver la famille en question par des prêts relativement importants de la SIB et de la SSI, sous réserve de garanties. — Un cas analogue a pu enfin être réglé. — Dans deux autres cas, le Comité doit rappeler aux membres que cela concerne qu'ils auront à tenir leurs engagements avec plus d'exactitude. — Un **prêt pour études** assez important a été remboursé intégralement. — La SSI et la SIB accordent chacune un prêt de fr. 1000. — à un membre ayant fait ses études. — Dons de fr. 100. — de chacune des deux sociétés à un collègue ayant pris sa retraite, dons de fr. 50. — chacun de la SIB à l'Aide suisse, à la Fondation Pestalozzi et à la Fondation Général Guisan. Le solde de fr. 60. — d'un prêt pour études déjà ancien sera rayé; deux collègues dans l'embarras par suite de maladie seront encouragés à demander un subside de convalescence. Un collègue à qui avait été accordé l'assistance judiciaire, a fait en faveur des collègues sans emploi un don assez considérable qui sera versé à l'association.
7. Le contrat d'assurance responsabilité civile conclu avec la Nationale sera renouvelé pour dix ans aux mêmes conditions.
8. Le Comité proposera à l'Assemblée des délégués d'admettre une collègue ayant été chargée de l'enseignement de la religion dans une école cantonale, les obligations étant réduites de moitié, vu le nombre des heures d'enseignement.

Prochaine séance: le 30 mars.

Die Honorare

für die Mitarbeit im zweiten Halbjahr 1945/46 (September–Februar) gelangen in der nächsten Woche zur Anweisung. Nach einem Beschlusse des Kantonalvorstandes werden Beträge unter Fr. 3. — nicht ausbezahlt, sondern einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen. *Red.*

Le *rapport* sur l'enquête concernant *la cinquième année d'Ecole normale* suivra dans le prochain numéro.



8

Gebrüder **Georges**
Bern Marktgasse 42

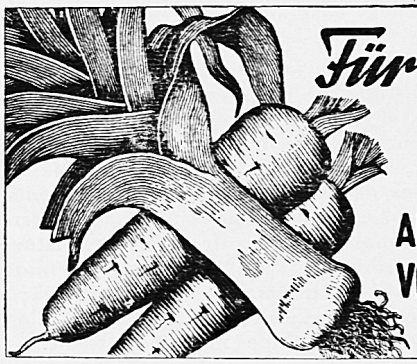
43

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Kinderpflegerinnenschule Genf

Pouponnière et Clinique des Amies de l'Enfance, 109, route de Chêne. Téléphone 4 42 22.

Gründliche Ausbildung beruflicher Wochen- und Säuglingspflegerinnen. Vorbereitungskurse für Deutschschweizerinnen. Kürzere Kurse für Verlobte und junge Frauen. 68



Für Ihren Garten
die bewährten und nährstoffreichen Dünger
AMMONSALPETER
VOLLDÜNGER
LONZA
LONZA A. G. BASEL

Reproduktionen
Stilrahmen
Kunstkarten 231
Einrahmungen

Kunsthandlung
F. Christen
Bern, Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85

Inserate
im Berner Schulblatt
bringen Gewinn

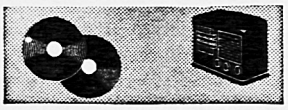
59

Einfache Bernerin in leitender Stelle, allem Schönen aufgeschlossen, mit viel Sinn für eine traute Häuslichkeit, wünscht

Bekanntschaft

mit gebildetem Manne im Alter von 45–55 Jahren (am liebsten aus dem Lehrerstand), dem sie eine fürsorgende und verständnisvolle Lebensgefährtin sein dürfte.
Offerten mit Bild erbeten unter Chiffre B. Sch. 69 an Orell Füssli Annoncen, Bern. 69

PIANOS
FLÜGEL
auch Miete
oder auf Raten
SCHMIDT-FLOHR A-G
MARKTGASSE 34 BERN



Neue
Kurse
für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilf., Sekretariat, Hotel,
beginnen am
21. März u. 29. April
Diplom
Stellenvermittlung
Handels- und Verkehrsschule
BERN
Telephon 3 54 49
jetzt Schwanengasse 11
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Diplom. Handelslehrer
Verlangen Sie Prospekt

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Schulfunkradio und Grammophonplatten 114
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 0 59

Wertvolle Hilfe

für die Unterrichtsgestaltung geben Ihnen die «LESE-, QUELLEN- und ÜBUNGSHEFTE für den Unterricht an Volksschulen», die «SCHWEIZER REALBOGEN» (beide je Fr. –.50 bis Fr. 1.–) und die «SCHWEIZER» und «BERNER HEIMATBÜCHER» (je Fr. 2.40). Reiches und wertvolles Quellen- und Anschauungsmaterial und billiger Preis sind die Hauptmerkmale dieser Sammlungen, die sich im Schulunterricht vielfach bewährt haben.
Verlangen Sie *Probehefte* zur Ansicht!

PAUL HAUPT VERLAG BERN

Klaviere, Harmoniums
Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten 198
Tausch. Teilzahlungen
Verlangen Sie bitte Lagerlisten
Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

Bern, Städtische Mädchenschule

Fortbildungsabteilung

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1946.

Zweijähriger Kurs (Diplomabteilung) mit starker Betonung der Sprachfächer und Abschlussprüfung mit Ausweis (Diplom).

Einjähriger Kurs zur allgemeinen Fortbildung; Haushaltungskunde als Wahlfach.

Jährliches Schulgeld Fr. 80.–.

Anmeldungsformulare, die gegen Einsendung der Portogebühr bezogen werden können, sind bis zum 20. März, unter Beilage der letzten Schulzeugnisse, dem Unterzeichneten einzusenden.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt Montag und Dienstag, den 1. und 2. April, jeweilen von 8 Uhr an, im Schulhaus Monbijou, Sulgeneckstrasse 26.

Die Sekundarschulen Monbijou und Laubegg melden ihre Schülerinnen klassenweise an, unter Verwendung des besondern Formulars, welches bei den Vorstehern erhältlich ist. 67

Bern, den 1. März 1946.

Der Schulvorsteher: **Dr. H. Kleinert.**

Payerne **Institut Jomini**
Gegründet 1867
42 **für Handel, Bank, Handwerk, Technik**
Altbewährte Ausbildung. Programm und illustrierte Prospekte

Samstag, 16. März 1946, 20.15 Uhr

GROSSER CASINOSAAL BERN

Lehrergesangverein Bern

JOHANNES BRAHMS

Ein deutsches

REQUIEM

nach Worten der Heiligen Schrift, für Solostimmen, gemischten Chor, Orchester und Orgel,

NÄNIE für Chor und Orchester

Leitung: AUG. OETIKER
Solisten: HELENE FAHRNI, Sopran, Bern
FRITZ MACK, Bass, Winterthur
Mitwirkend: Cäcilienverein Thun
Lehrergesangverein Burgdorf
Berner Stadtorchester (verstärkt)
KURT WOLFGANG SENN, Münsterorganist
Preise: Fr. 2.–, 3.–, 4.–, 5.– plus Steuer und Garderobe. Studierende und Schüler geniessen Fr. 1.– Ermässigung auf den drei ersten Plätzen (nur Tageskasse und Ausweis)
Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28 70

Original-Eule-Tinten-Extrakt

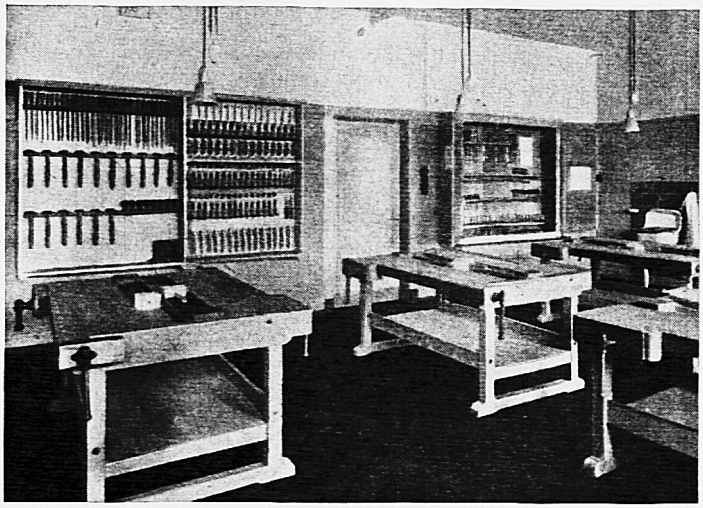
die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2 a F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



„Record"-Hobelbänke und „Record"-Hobel

die Grundlage der modernen **Handfertigkeits-Werkstatt**

LACHAPPELLE Holzwerkzeugfabrik A.G. **KRIENS** - Luzern

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

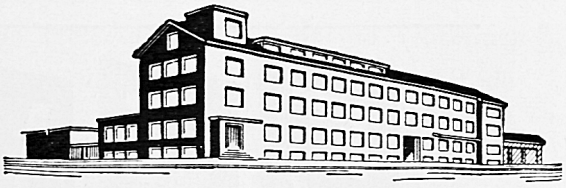
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 106

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Verlobungsringe
Bestecke



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

219

Möbelfabrik A. Bieri A.-G., Rubigen

Telephon 7 15 83

44/1

Frau: Geben Sie mir auch mal so ein Seva-Los — aber Schnuggi muss mir ein gutes «herausschnuppern», er hat gar ein feines Näschen!

Kassier: Gern! Aber mit dem Schnuppern ist es leider nichts. Bedenken Sie doch, wie unsere Lose aussehen würden, wenn alle so abergläubisch wären!

Der chancenreiche Seva-Trefferplan:

Treffer		Fr.		Fr.
1	à	30 000.-	=	30 000.-
1	à	20 000.-	=	20 000.-
2	à	10 000.-	=	20 000.-
5	à	5 000.-	=	25 000.-
10	à	2 000.-	=	20 000.-
50	à	1 000.-	=	50 000.-
100	à	500.-	=	50 000.-
400	à	100.-	=	40 000.-
800	à	50.-	=	40 000.-
1 400	à	25.-	=	35 000.-
20 000	à	10.-	=	200 000.-
22 769			Fr.	530 000.-

Im ganzen 22769 Treffer im Werte von Fr. 530000.—. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage.

Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Seva 44 – Zur Abwechslung einmal lustig!

44

SEVA

ZIEHUNG 4. MAI

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie